



Hannah Rieger  
Carmen Zanetti (Hg.)

# LEBEN IN ART BRUT

Werke aus der Sammlung HANNAH RIEGER

Dieser Online-Katalog entstand anlässlich  
der Ausstellung im **Bildraum** Bodensee

Bildrecht, Seestrasse 5/2.Stock, 6900 Bregenz

Eröffnung: 14. Juli 2018, 19.30 Uhr

Ausstellung: 17. Juli bis 17. August 2018

Auswahl der Werke: Carmen Zanetti, Günter Schönberger, Hannah Rieger

Finissage und Art Talk: 16. August 2018, 19 Uhr



## Inhalt

Koexistenz mit der Kunst <b>Günter Schönberger</b>	6
Art Brut als Raum zum Leben – Art Brut im Bildraum <b>Carmen Zanetti</b>	8
Eines Schattens Traum – Gedanken zur Art Brut Sammlung Hannah Rieger <b>Gerhard Dammann</b>	10
Laila Bachtiar und mein „Frauenswerpunkt“ <b>Hannah Rieger</b>	14
Mein Art Brut-Projekt <b>Hannah Rieger</b>	18
<b>Die Werke</b>	<b>21</b>
Abbildungsverzeichnis	111
Die Autorinnen und Autoren	120
Die Künstlerinnen und Künstler	121
Impressum	122

# Koexistenz mit der Kunst

Günter Schönberger

Die Ausstellung LEBEN IN ART BRUT im **Bildraum** Bodensee im Juli 2018 ist insofern ein Novum, da sie die erste private Sammlungsschau der Bildrecht präsentiert. Das Bildraum-Konzept (**Bildraum** 01 und 07 in Wien und **Bildraum** Bodensee in Bregenz) als marktunabhängige Ausstellungsplattformen wird nicht zuletzt durch solche Kooperationen bestätigt.

Die Art Brut-Sammlung Hannah Riegers zählt mit einem Konvolut von fast fünfhundert Werken zu den spezialisierten dieser Art in Österreich. **Bildraum** Bodensee dokumentiert mit einer Auswahl von achtzig Arbeiten die Sammlertätigkeit, für die Hannah Rieger fernab von aktuellen Kunst-Trends seit dem Kauf ihrer ersten beiden Art Brut-Bilder aus Gugging von August Walla und Johann Korec in der Galerie Chobot in Wien im Jahr 1991 unablässig ihre Leidenschaft und Ressourcen einsetzt.

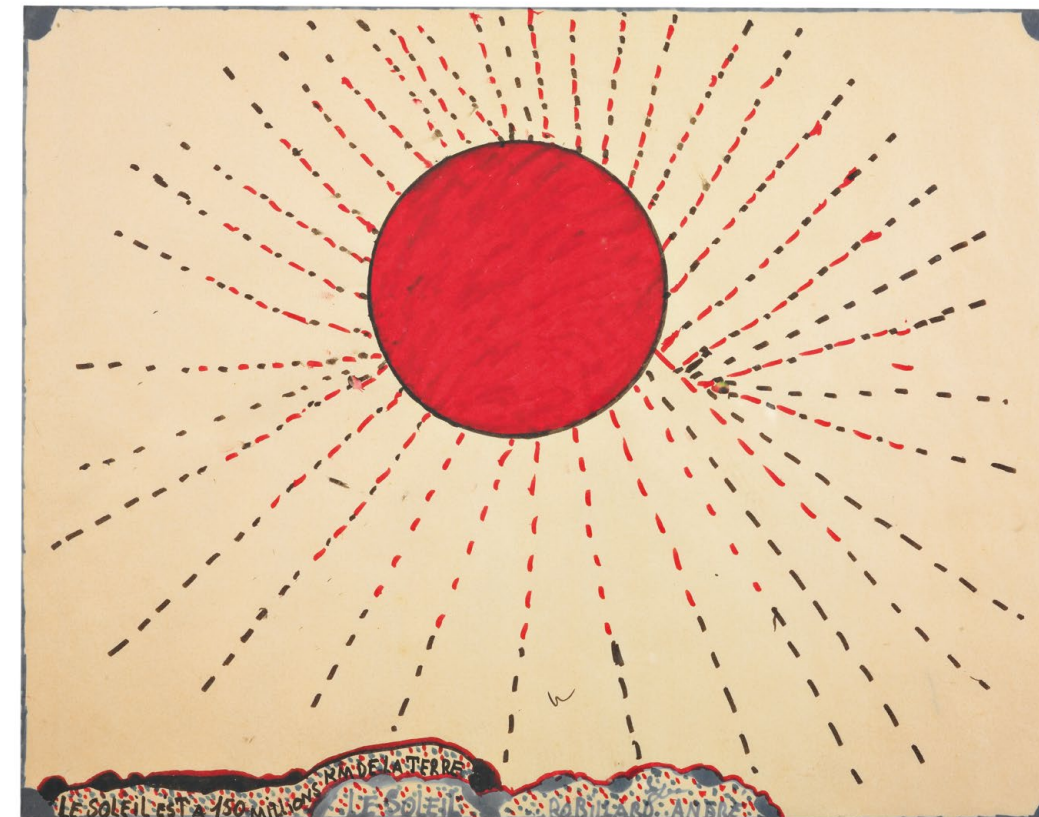
Es zeichnet sie aus, dass sie als stille Connaissanceuse mit Geschick und Konsequenz eine Sammlung von unvergleichlicher Originalität zusammengetragen hat, der nunmehr auch mit spürbarem Interesse und Echo der Kunstöffentlichkeit begegnet wird, was die gleichnamige Ausstellung im Museum Krems und der umfangreiche Begleitkatalog von 2017 eindrucksvoll bestätigen.

Charakteristisch für die Sammlung ist ihr Fokus auf die weibliche Seite der Art Brut, bilden doch die Positionen von österreichischen und internationalen Art Brut-Künstlerinnen wie Laila Bachtiar, Jill Gallieni, Madge Gill, Martha Grunenwaldt, Guo Fengyi, Magalí Herrera, Nina Karasek, Karoline Rosskopf u.a. deren Kern, der um bekannte Repräsentanten wie die famosen Gugginger Künstler Johann Hauser und Oswald Tschirtner und internationale Künstler wie Michel Nedjar, André Robillard u.a. erweitert wird.

Durch die Zusammenarbeit der Bildrecht mit der Wiener Galeristin Dagmar Chobot im Zuge des von ihr gestifteten Skulpturenpreises bin ich persönlich mit einem ähnlichen Sammlungsschwerpunkt von Art Brut bekannt geworden. Ich kann den Reiz, sich der Art Brut zu widmen und sie zu sammeln, sehr gut nachvollziehen. Auch in dieser Nische der Kunst lässt sich mittlerweile eine Kommerzialisierung feststellen, aber diese spiegelt die Marktverhältnisse einer speziellen Sammlergilde wider.

Die Künstlerinnen und Künstler der Art Brut und ihre Kunstwerke selbst bleiben davon in einem Grade unberührt, der im Kontext der zeitgenössischen Kunst einzig-

.....  
Die Art Brut-Sammlung Hannah Riegers zählt mit einem Konvolut von fast fünfhundert Werken zu den spezialisierten dieser Art in Österreich.



André Robillard

artig anmutet. Nirgendwo anders lässt sich so wenig Konzeption, Konformismus und Kalkül im Hinblick auf Rezeptionsmechanismen, auf mediale Akzeptanz oder auf ökonomische Befindlichkeiten finden. Das verleiht diesen wunderbar einfachen und einfach wunderbaren Zeichnungen, Malereien und Objekten ihre große Authentizität. Aus ihnen springt die unmittelbare Lust an der Schöpfung von Bildwelten direkt ins Auge und ins Herz des Betrachters. Trotz der längst erfolgten Einbettung der Art Brut in der musealen Kunst, trotz der zahlreichen wissenschaftlichen und kunsthistorischen Publikationen über sie und ihre Protagonisten verkörpert jede einzelne dieser Arbeiten eine Ursprünglichkeit, die im heutigen Kunsthabitus mit seiner vielfachen Rückbezüglichkeit und Intellektualisierung verblüfft durch jenes Inkognito, mit dem es laut Jean Dubuffet „der Kunst am besten geht“.

Im letzteren Sinne sind die gezeigten Bilder der Sammlung Hannah Rieger Anstifter weniger zum distanzierten Betrachten als zur eigenen Selbstvergessenheit. LEBEN IN ART BRUT erschließt sich damit nicht nur als findiger Titel, sondern als eine Anleitung zur geglückten Koexistenz mit der Kunst.

# Art Brut als Raum zum Leben – Art Brut im Bildraum

Carmen Zanetti



Harald Stoffers

Betritt man als Besucherin die Wohnräume der Hannah Rieger – egal ob Wohnsalon, Küche, Garage, Bad – steht man bereits mitten in ihrer exquisiten Sammlung von Gemälden, Zeichnungen und Skulpturen nationaler und internationaler Art Brut-Künstler. Zeitgenössisches und Historisches, Stars und wenig bekannte Künstler, leuchtende Farben und Monochromes, Überladenes und Reduziertes, Witziges und sehr Ernstes sowie breiter, fester Pinselschlag und die erdenklich feinsten Linien kontrastieren sich in dieser, in ihrer Ausrichtung doch so homogenen Sammlung.

Magisch ziehen diese mit Bedacht erworbenen Werke den Blick auf sich. Unausweichlich ist ein augenblicklicher Dialog, der meist zu einem Staunen oder Lächeln führt. Eine deutlich direktere Verbindung zwischen Werk und Betrachter zeichnet diese besondere Kunst aus. Kunst sogenannter Außenseiter, Menschen, die eher am Rande der Gesellschaft zu finden sind und die teils im Schutz spezieller Kunstzentren wie dem Art Brut Center Gugging oder dem Creative Growth Art Center in Oakland, Kalifornien, ihre volle kreative Kraft entfalten.



verso



recto

Magalí Herrera

.....  
Magisch ziehen diese mit Bedacht erworbenen Werke den Blick auf sich.

# Eines Schattens Traum – Gedanken zur Art Brut Sammlung Hannah Rieger <sup>\*)</sup>

Gerhard Dammann

## Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Hannah!

Es ist mir eine Freude und eine Ehre, Ihnen eine kurze Einführung in die Sammlung Hannah Rieger zu geben. Wenn ein junger Sammler auf eine andere Sammlung blickt, wird er zunächst neidvoll immer auch viele wunderbare Werke entdecken, die er ebenfalls selbst ganz gerne hätte. Er wird vielleicht versuchen, Quantität und Qualität der Sammlungen zu vergleichen. Wenn er mehr Erfahrung gewonnen hat, dann wird ihn etwas anders interessieren: Nämlich das Spezifische jeder Sammlung, ihr Proprium, wenn man so will, wie Sammler sich selbst kuratieren, warum bestimmte Motive auftauchen. Und die Bewunderung und der Respekt für ganz andere Zugangswege werden zunehmen.

Was ist nun der rote Faden, die bewusste und vielleicht auch etwas unbewusste Agenda in der Sammlung Rieger, der Sammlung einer Frau zudem?

Zunächst ist Hannah Rieger, die ich auch persönlich etwas näher kennen darf, selbst eine unglaublich reflektierte Sammlerin. Nebst dem Erwerben ästhetisch schöner und interessanter Kunstwerke begleitet sie ihr eigenes Sammeln – was ja immer auch Passion, Zwang, Last und Lust bedeutet – mit dem Nachspüren der damit verbundenen Tiefendimensionen. Nur zwei Aspekte, die mir aber wichtig sind, möchte ich an dieser Stelle erwähnen.

Der eine ist, dass Hannah Rieger eine Sammlung neu aufbaut, quasi als Erinnerung, als Wiedergutmachung und als Fanal, wo es bereits einmal eine zerstörte Sammlung in ihrer Familie gab. Ihr Großonkel, Heinrich Rieger, war ein bedeutender Kunstsammler, dessen Sammlung mit wichtigen Werken des österreichischen Expressionismus – wie leider so viele andere Sammlungen auch – dem mörderischen Zerstörungswillen der Nationalsozialisten zum Opfer fiel. Obwohl Frau Rieger nicht versucht, die zerstreuten Werke genau dieser Sammlung wieder zu vereinen, geht es in gewisser Weise um eine Rekonstruktion.

„Kreaturen eines Tages. Was ist er?  
Was ist er nicht? Eines Schattens  
Traum ist der Mensch. Aber wenn  
gott-geschenkter Glanz kommt, ruht  
helles Licht und freundliches Dasein  
auf den Menschen.“

Pindaros, 8. Phythische Ode



Anna Zemánková

„Wer einmal den Fächer der Erinnerung aufzuklappen begonnen hat, stößt in den Falten auf längst Vergessenes“, schreibt der Philosoph Walter Benjamin, ein Sammler des Weggeworfenen und von Orten des Erinnerns. In diesen Falten erst sitzt oft das Eigentliche. Man könnte auch, um einen Gedanken des italienischen Philosophen Giorgio Agamben aufzugreifen, von einem stellvertretenden solidarischen Zeugnis in diesem Sammeln sprechen.

Direkt damit verbunden ist der zweite Aspekt, den ich erwähnen möchte. Hannah Rieger möchte mit ihrem Sammeln auch Entrechteten und Sprachlosen, ganz besonders auch den Frauen unter ihnen, eine Stimme geben.

Ausdruck, ob Sprache oder Kunst, ist immer auch der Versuch einer Selbstbeschreibung einer identitätsstiftenden Selbstverständigung. Frau Rieger ist dabei selbst auf einen ganz wundervollen Vers des griechischen Dichters Pindaros gestoßen, der vor zweieinhalbtausend Jahren in seiner 8. Phytischen Ode schrieb: „Eines Schattens Traum ist der Mensch. Aber wenn gottgeschenkter Glanz kommt, ruht helles Licht und freundliches Dasein auf den Menschen“.

Das heißt, die Werke der Sammlung Rieger haben oft eine ganz besondere Leuchtkraft und Helligkeit. Doch diese Farbigkeit oder Fröhlichkeit ist nur der Traum des Schattens, der dazu gedacht werden sollte, will heißen, die Ängste, die Isolation, die Entbehrungen, die Verachtung, die mit dieser Kreativität immer auch verbunden sind. Auf einige kurze biographische Vignetten werde ich noch eingehen, welche dies illustrieren werden.

Aus meinen Darlegungen wird nun auch verständlich, warum Hannah Rieger den Katalog ihrer inzwischen über 500 Werke umfassenden Sammlung und die Ausstellung in Krems vom letzten Jahr „Leben in Art Brut“ genannt hat. Es geht um weit mehr als um ein Leben mit Art Brut, sondern um eine das ganze Leben umfassende existentielle und sinnsuchende Dimension, das weite Reisen (etwa nach Brasilien, Kalifornien oder Indien), Lesen, Freundschaften, Selbsterfahrung, Freuden und Leiden, Zeigen und Bewahren, also viel mehr als kaufen.

Gerne möchte ich, ausgehend von diesen Überlegungen, auf einige Werke und deren Schöpfer und Schöpferinnen aufmerksam machen:

Viele Menschen finden einen ersten Zugang zu dieser Kunst über die einfachen, ja einleuchtenden Figuren von Oswald Tschirtner (1920-2007). Es sind harmonische Arbeiten, Hannah Rieger hat einige ganz besonders schöne Arbeiten dieses Gugginger Künstlers. Oswald Tschirtner, ein sensibler Student, der eigentlich Priester

<sup>\*)</sup> Rede anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Leben in Art Brut“, 14. Juli 2018, Bildraum Bodensee, Bildrecht, Bregenz

werden wollte, war Obergefreiter in Stalingrad und kam nach Gefechten und Kriegsgefangenschaft verstört und mit den Anzeichen einer Schizophrenie aus dem Krieg zurück. Sechzig Jahre von 1947 bis zu seinem Tod 2007 war er in psychiatrischen Kliniken untergebracht. Interessant nun, dass der fast gleich alte Italiener Carlo Zinelli (1916-1974), der im Alter von zwei Jahren seine Mutter verlor und schon mit 9 Jahren auf einem Bauernhof in größter Einsamkeit zum Arbeiten untergebracht wurde, dann im spanischen Bürgerkrieg, wo er sich als Freiwilliger gemeldet hatte, seelisch dekomensierte ebenfalls 1947, im Chaos der Nachkriegsjahre, dauerhospitalisiert wurde. Die Werke von Carlo sind von einer tiefen Symbolik. Tiere, Musik und Natur, die diesem entrechteten Kind, das nie richtig schreiben lernte, wohl wichtiger Trost gewesen sind, begegnen uns in ihnen.

Madge Gill (1882-1961), eine weitere Klassikerin der Art Brut, als uneheliches Kind im Großraum London geboren und mit neun in ein Waisenhaus gesteckt, wurde mit anderen Waisenkindern 14-jährig nach Kanada geschickt, um dort auf einer Farm zu arbeiten. 1918/19 starb einer ihrer Söhne an der Spanischen Grippe, ein Jahr später kam eine Tochter zur Welt, die im Kindbett starb. Madge Gill flüchte sich jetzt mit Ende Dreißig immer mehr in den Mediumismus, wo sie den Kontakt zu den verstorbenen Kindern weiter aufrechterhalten konnte. Geleitet wurde sie von einem Geist, „Myrninerest“ (my inner rest) und signierte manche Werke auch mit diesem Namen. Wegen dieses Geistwesens zögerte sie zu Lebzeiten Bilder auszustellen oder zu verkaufen.

Zwei weitere Frauenschicksale begegnen uns im Werk der Westschweizerin Aloïse Corbaz und der Amerikanerin Pearl Blauvelt.

Aloïse (1886-1964), wie sie meist genannt wird, war eine lebhaft, begabte junge Frau, attraktiv und rothaarig wie es überliefert ist, die 25-jährig im Jahr 1911 nach Potsdam kam, wo sie als Gouvernante für die Familie des Kaplans von Kaiser Wilhelm II. tätig wird. Intensiv beschäftigt sie sich in ihren Gedanken und Phantasien mit dem Kaiser, dem Religiösen und dem Höfischen. Als der anbrechende erste Weltkrieg sie zwingen in die Schweiz zurückzukehren, machen sich auch bei ihr Symptome der damals dementia praecox (also Schizophrenie) genannten Erkrankung deutlich, die ebenfalls zu einer Dauerhospitalisation führte. Sie schreibt später: „Je ressens une ruine physique lente et sûre, fanatisme de folie amoureuse qui m'a arraché tout du corps“, (Ich verspüre einen langsamen und sicheren körperlichen Zerfall, Fanatismus der wahnsinnigen Liebe, die mir alles aus dem Körper gerissen hat) (aus: Lettre au père interne).

In ihrem Werk, das Kaisertum (besonders auch Napoleon), Höfisches und die Liebe zwischen Mann und Frau feiert, hat sie versucht, eine im wahrsten Sinn des Wortes



verso

Carlo Zinelli



recto

Carlo Zinelli

persönlich wie historisch untergegangene Welt erinnernd und innerlich bearbeitend festzuhalten.

Wir wissen nur wenig über Pearl Blauvelt (1893-1987), die in einer New England Kleinstadt als „Dorfhexe“ galt und in einem Haus alleine und einsam lebte. Während sie dann in eine Einrichtung kam, stand dieses Haus viele Jahrzehnte leer. Junge Künstler aus New York, die es erwarben, fanden darin Mappen mit Zeichnungen, die Stoffe, Teddybären, Alltagsmöbel, aber auch Busse und Schiffe oder musizierende Männer zeigen. Möglicherweise Reminiszenzen aus ihrer Vergangenheit. Im Internet findet sich kein Foto dieser Frau, die erst 1987 mit 94 Jahren starb, während die Zeichnungen wohl aus den 40ern stammen. Doch das Museum of Modern Art hat Werke von ihr in seine Sammlung integriert.

Auch die tschechische Künstlerin Anna Zemánková (1908-1986) musste Depressionen und den Tod eines Sohnes verkraften, als sie mit über 50 Jahren erst anfang, künstlerisch zu arbeiten. Schließlich wegen einer Diabetes-Erkrankung mit einer Beinamputation konfrontiert, die ihr nicht mehr ermöglichte, die Prager Altbauwohnung zu verlassen, arbeitete sie besonders in den frühen Morgenstunden und schuf mit ganz eigener Technik, einer Mischung aus Collage, Pastell und Einbezug von Stickereien, eine Welt voll traumhafter, fiktiver Pflanzen. Dieses Herbarium der Schönheit kontrastierte 25 lange Jahre des Schaffens ihr eigenes verblühendes Leben.

Die aus Uruguay stammende Künstlerin Magalí Herrera (1914-1992) begann als Auto-didaktin erst nach 40 künstlerisch zu arbeiten und intensivierte diese Tätigkeit nach einer schweren Depression ab 50. Das Malen ihrer labyrinthisch und soghaft wirkenden abstrakten Gemälde gab ihr Halt, dennoch suizidierte sie schließlich doch mit 78 Jahren. Ich habe versucht, skizzenhaft einige Themen der Art Brut für sie aufzuzeigen: Die Auseinandersetzung mit Kindheit und Trauma und Depressionen, aber auch das Heraufbeschwören und Festhalten erloschener Welten oder verstorbener Kinder.

Ich glaube, dass Sie der Sammlerin und mit ihr den hier gezeigten Künstlerinnen und Künstlern keine grössere Freude und ja auch Ehre bereiten können, als wenn Sie sich mit Neugier und Interesse auf diese besondere helle und verschattete Sammlung und die wunderbaren Werke darin einlassen.

Vielen Dank!

# Laila Bachtiar und mein „Frauenswerpunkt“<sup>\*</sup>

Hannah Rieger

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

jede Ausstellung – so wie diese hier – und meine Haltung „Leben in Art Brut“ sind Ausdruck meines tiefen Respekts vor dieser Kunst, die mich seit Jahrzehnten begleitet.

Mein allererster Dank gilt daher den 32 hier versammelten Künstlerinnen und Künstlern und vor allem Laila Bachtiar, die heute Abend bei uns ist. Begrüßen Sie mit mir Laila Bachtiar und ihre Mutter, Alexandra Bachtiar, eine bekannte Cellistin.

Meine Geschichte mit Laila begann 2004, als ich ihre Arbeiten das erste Mal in einem Buch über die Künstler in Gugging entdeckte (Johann Feilacher (Hg.), SOVÄREN. Das Haus der Künstler in Gugging, Edition Braus, Heidelberg, 2004).

Es war damals nicht einfach, Arbeiten von ihr zu erwerben, denn es musste erst ein passendes Modell von Seiten der galerie gugging dafür entstehen. Als dies möglich wurde, kaufte ich und kaufte ich und kaufte ich. Über 40 Arbeiten.

Laila Bachtiards künstlerisches Schaffen umfasst zwei Welten, eine farbige und eine graue. Ihre bunte Welt ist scheinbar eindeutig, und sie berührt die Seele oft unmittelbar. In ihren grauen Zeichnungen setzt sie das Potential des Bleistifts in all seinen Facetten frei. Grau umfasst bei ihr Nuancen von hellgrau, über dunkelgrau bis zu schwarz. Sie erzeugt dabei eine Dichte mit einer dynamischen Spannung. Ihre beiden zeichnerischen Welten, die farbige und die graue, sind eng miteinander verbunden, haben sie doch in Lailas spezifischer eigener Technik, einer netzartigen Struktur aus Linien und Flächen, denselben Ursprung. Laila schafft Felder aus bewegten Strichen, setzt damit ihr jeweiliges Motiv zusammen, und füllt diese Felder dann, entweder mit Farbstiften oder mit Bleistift. Dabei setzt sie mit großer Ausdauer Strich neben Strich und Strich über Strich. Ihr Hauptthema ist das organische Universum, überwiegend Tiere. Möglicherweise entsteht innerhalb dieses an Kreativität reichen Phantasieraums ein geeignetes Gegenüber für ihre feine autistische Kommunikation.

Laila begann mit vier Jahren – also 1975 – zu zeichnen. Gesprochen hat sie nicht. Eine Odyssee von Arzt zu Arzt, von Sonderschulen zu Internaten und Wohngemeinschaften

Jede Ausstellung und meine Haltung „Leben in Art Brut“ sind Ausdruck meines tiefen Respekts vor dieser Kunst, die mich seit Jahrzehnten begleitet.



Laila Bachtiar

unterschiedlicher sozialer Einrichtungen nach dem strengen pädagogischen Konzept der „Ablösung von zu Hause“ prägte ihre Kindheit und Jugend. 1990 – im Alter von 19 Jahren – kam Laila als erste „Artist in Residence“ und jedenfalls als erste Frau in das Haus der Künstler nach Gugging. Heimlich, mit Unterstützung ihrer Mutter, denn in der Institution, wo sie lebte, hatte man ihr das Zeichnen verboten. Seit 2003 arbeitet sie nun regelmäßig im atelier gugging und jetzt lebt sie mit ihrer Mutter in Wien. Ich lernte Laila 2008 kennen und mittlerweile verbindet uns eine besondere Beziehung. Und sie reist zu meinen Ausstellungen, die ja immer auch ihre sind.

Lassen Sie mich nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine Verbindung wagen, von Lailas Arbeiten zu den Ausführungen von Gerhard Dammann über „Eines Schattens Traum“ dem griechischen Dichter Pindar folgend. Gerhard Dammann sagte: „Die Werke der Sammlung Rieger haben oft eine ganz besondere Leuchtkraft und Helligkeit. Doch diese Farbigkeit oder Fröhlichkeit ist nur der Traum eines Schattens, der dazu gedacht werden sollte.“

<sup>\*</sup>) Rede anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Leben in Art Brut“, 14. Juli 2018, Bildraum Bodensee, Bildrecht, Bregenz



Laila präsentiert die beiden Aspekte in der Symbolwelt ihrer geschaffenen Bilder scheinbar abwechselnd. Einmal betont sie die Helligkeit und Leuchtkraft und dann wieder den Schatten. Ihr graues Oeuvre wird auch in Gugging besonders gefördert, also die Welt des Schattens.

Meine Hypothese ist, dass Art Brut-Künstler durch Aktion und Symbolisierung in ihrer Kunst aus dem Schatten heraustreten. Soll heißen, die scheinbare Trennung von Licht und Schatten ist eine Täuschung. Wir können in jedem Werk und sei es noch so hell und leuchtend den Schatten sehen, wenn wir uns auf die Tiefendimensionen einlassen. Weiter gedacht: Der Schatten ist immer da und zeigt sich, im Bild, beim Künstler, beim Sammler, im gesellschaftlichen Feld und bei den generationenübergreifenden Dimensionen. Ganz klar daher in den familiengeschichtlichen Aspekten von Wurzeln und Schicksalen.

Betrachten Sie bitte alle 80 hier ausgestellten Arbeiten auch unter diesen Gesichtspunkten.

Über mich, meine sehr geehrten Damen und Herren, meine Familiengeschichte und meinen Zugang zum Sammeln haben Sie schon viel gehört. Lassen Sie mich noch einen Aspekt hinzufügen, der mir wichtig scheint.

Was hat es mit meinem Frauenschwerpunkt auf sich? Sie müssen sich vorstellen, ich habe immer in Männerwelten arbeiten dürfen. Zuerst ganz kurz auf der Universität Wien, in einem Institut für mathematische Ökonomie, dann in Banken und in der Beratung, stets für Wirtschaftsunternehmen als Kunden. Ebenso in Aufsichts- bzw. Universitätsräten. Und sogar in meiner Art Brut-Sammlung ging es viele Jahre mit dem ausschließlichen Fokus auf Gugging um männliche Künstler. Sie waren überrepräsentiert. Es war vor allem meine Mutter, eine bekennende Feministin, die die Frauen in meiner Sammlung einforderte. Ich war irritiert, als die Historikerin, die ein Buch über meinen Großonkel Heinrich Rieger schrieb, die These aufstellte, dass mein Sammeln eine „weibliche“ und noch dazu emotionale Gegenwelt zu meinem beruflichen Tun als Managerin sei (Lisa Fischer, Irgendwo, Wien, Theresienstadt und die Welt. Die Sammlung Heinrich Rieger, Czernin Verlag, Wien, 2008)

Das hat mich lange beschäftigt. Und dann ist mir irgendwann bewusst geworden: Eigenständige Sammlerinnen von Art Brut sind selten. Noch seltener sind Frauen, die vermehrt Künstlerinnen sammeln. Art Brut-Künstlerinnen gibt es auch weltweit insgesamt weniger. Neben dem Faktum, dass natürlich jede Geschichte der Art Brut-Künstlerinnen eng mit der Emanzipationsgeschichte von Frauen im Allgemeinen verbunden ist, interessiert mich Art Brut von Frauen in Hinblick auf Unterschiede in



Laila Bachtiar

Inhalten/Themen/Narrativen und Materialitäten, die einen Unterschied zu Art Brut von Männern machen. Und mit zunehmendem Alter muss ich, glaube ich, meine Kräfte dort investieren, wo ich wirksam und unterstützend sein kann und wo die eigene Geschichte, die ich in meinem Leben erzähle, also die Antworten auf die Identitätsfragen „Who is my Self?“ und „What is my job?“ klarer werden: Leben in Art Brut.

Lassen Sie mich jetzt zum Schluss, meine sehr geehrten Damen und Herren, ganz besonderen Dank adressieren: an Günter Schönberger, den Initiator dieser Ausstellung, an Carmen Zanetti, die sie zusammengestellt hat und an Gerhard Dammann für unseren langjährigen Art Brut-Dialog.

# Mein Art Brut-Projekt

Hannah Rieger

## Meine Haltung

In der Vorbereitung eines Interviews zu einem „Wohngespräch“ in der Tageszeitung „Der Standard“ 2015 brachte mich mein Coach, Dr. Godehard Stadtmüller, auf folgende Idee: Eine Analogie von einem Zitat von Goethe als Kernbotschaft für dieses Interview zu verwenden. „Ich wohne jetzt in Pindar“. Das hatte Goethe 1772 in einem berühmt gewordenen Brief an Herder über seine Beschäftigung mit dem griechischen Dichter Pindar geschrieben. So entstand „Ich wohne in jetzt Art Brut“, schöner „Leben in Art Brut“, noch schöner „Living in Art Brut“. Mittlerweile heisst auch meine Website „Living in Art Brut“.

Diese Adaption des Goethe-Zitats wurde zu meiner Haltung. Leben in Art Brut steht dafür, dass ich mein Leben und Arbeiten zunehmend innerhalb dieser Kunst gestalte. Dass Art Brut mich selbst in meiner ganzen Identität beeinflusst und dass ich immer mehr Zeit in das Projekt investiere. Das heisst, wo auch immer ich bin, ist Art Brut, auch wenn in der Realität keine Kunstwerke da sind. Art Brut ist also Teil meiner Persönlichkeit geworden.

## Wie hat meine Art Brut-Geschichte begonnen?

Ich besuchte 1980 eine Ausstellung von Johann Hauser und Oswald Tschirtner, zwei der bekanntesten Gugginger Künstler, im damaligen Museum des 20. Jahrhunderts in Wien. Die farbenprächtigen Frauen Johann Hausers überwältigten mich genauso wie die minimalistischen Tuschezeichnungen Oswald Tschirtners. Da diese Ausstellung eine museale war, kam ich nicht auf die Idee, dass man solche Werke käuflich erwerben kann. 1984 besuchte ich im Museum of Modern Art in New York die Ausstellung „Primitivism in 20th Century Art“, die mich in Richtung Art Brut beeinflusste. Es gab einen eigenen Bereich über die Surrealisten, der zeigte, dass diese von Kunst aus psychiatrischen Anstalten beeinflusst waren. Diese beiden Ausstellungen gaben mir meine ersten Impulse in Richtung Art Brut. 1991 erwarb ich dann in der Wiener Galerie Chobot je eine Arbeit von August Walla und von Johann Korec. So begann meine kontinuierliche Begegnung mit Kunst aus Gugging.

## Vom Sammeln zum Projekt

Bis zum Ende meiner beruflichen Tätigkeit in einer Banken-Gruppe 2010 stand Art Brut nahezu ausschliesslich für mein Sammeln. Kunstwerke käuflich zu erwerben ist zweifelsohne eine meiner Lieblingsbeschäftigungen. Mit dieser beruflichen Zäsur und

.....  
Wo auch immer ich bin, ist Art Brut, auch wenn in der Realität keine Kunstwerke da sind. Art Brut ist also Teil meiner Persönlichkeit geworden.



Oswald Tschirtner

damit einhergehendem geringeren Einkommen hatte ich auch die Zeit, mich mehr mit dem Projekt Art Brut an sich zu beschäftigen.

## Meine Familiengeschichte

In dieser Situation erschien mir eine Begleitung durch einen Coach – auch meinem eigenen Professionalitätsanspruch als Beraterin folgend – angezeigt. Der Bezug zu meiner Familiengeschichte war Thema. Der Bruder meines Großvaters, mein Großonkel, der jüdische Zahnarzt Dr. Heinrich Rieger hatte in der Zwischenkriegszeit eine Kunstsammlung u.a. mit Arbeiten von Egon Schiele aufgebaut. Er wurde 1942 in Theresienstadt ermordet und viele Kunstwerke sind unauffindbar geblieben.

Ich dachte lange Zeit, dass sein Vorbild als Sammler mich motivierte, ebenfalls Kunst zu sammeln. In meiner begleiteten Reflexion bin ich einen Schritt weitergekommen. Der tiefere Grund betrifft die Tatsache, dass ich zur „zweiten Generation“ zähle und da ehre ich mit meiner Sammlung nicht nur die Art Brut-Künstlerinnen und Art Brut-Künstler in ihrer jeweiligen Schicksalhafterkeit, sondern in einem übertragenen Sinn auch Personen aus meiner Familie, die den Holocaust nicht überlebt haben.

## Meine Strategie

Eine weitere Weichenstellung war die Differenzierung in der Sammlungsstrategie mit dem Schwerpunkt auf Künstlerinnen. Irgendwann einmal ist mir bewusst geworden: Eigenständige Sammlerinnen von Art Brut sind selten. Noch seltener sind Frauen, die vermehrt Künstlerinnen kaufen. Darüber hinaus definiert sich mein Sammeln über den Erwerb internationaler Meisterwerke. Damit verbunden sind viele Reisen. Und ausserdem runde ich meinen Gugging-Schwerpunkt um frühe Arbeiten aus der Ära von Primar Dr. Leo Navratil ab und um ganz neue Künstler.

Ausstellungen und Publizität sind für mich bedeutsam, da nur das existiert, was auch wahrgenommen werden kann.



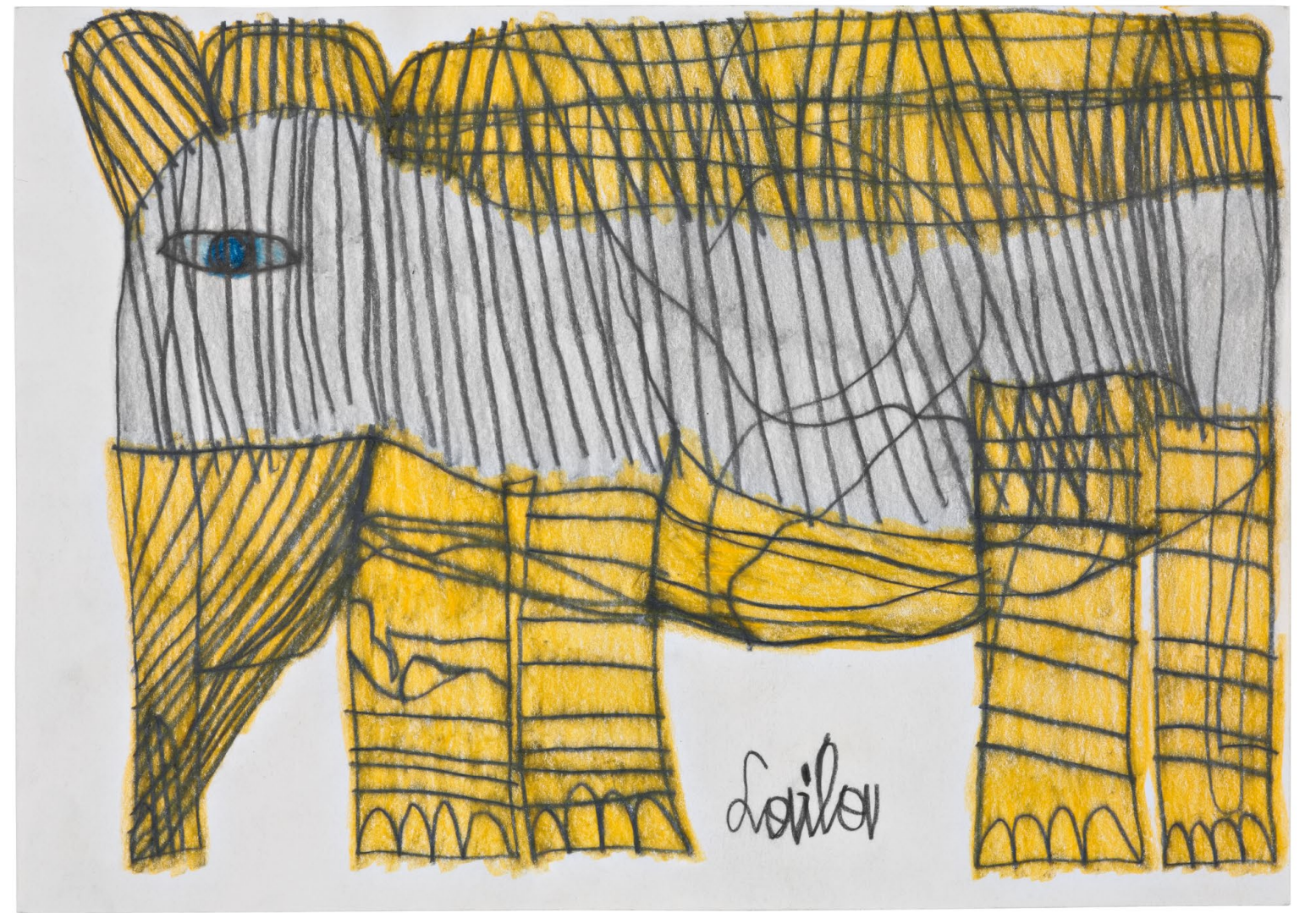
Arnold Schmidt

## Die Werke









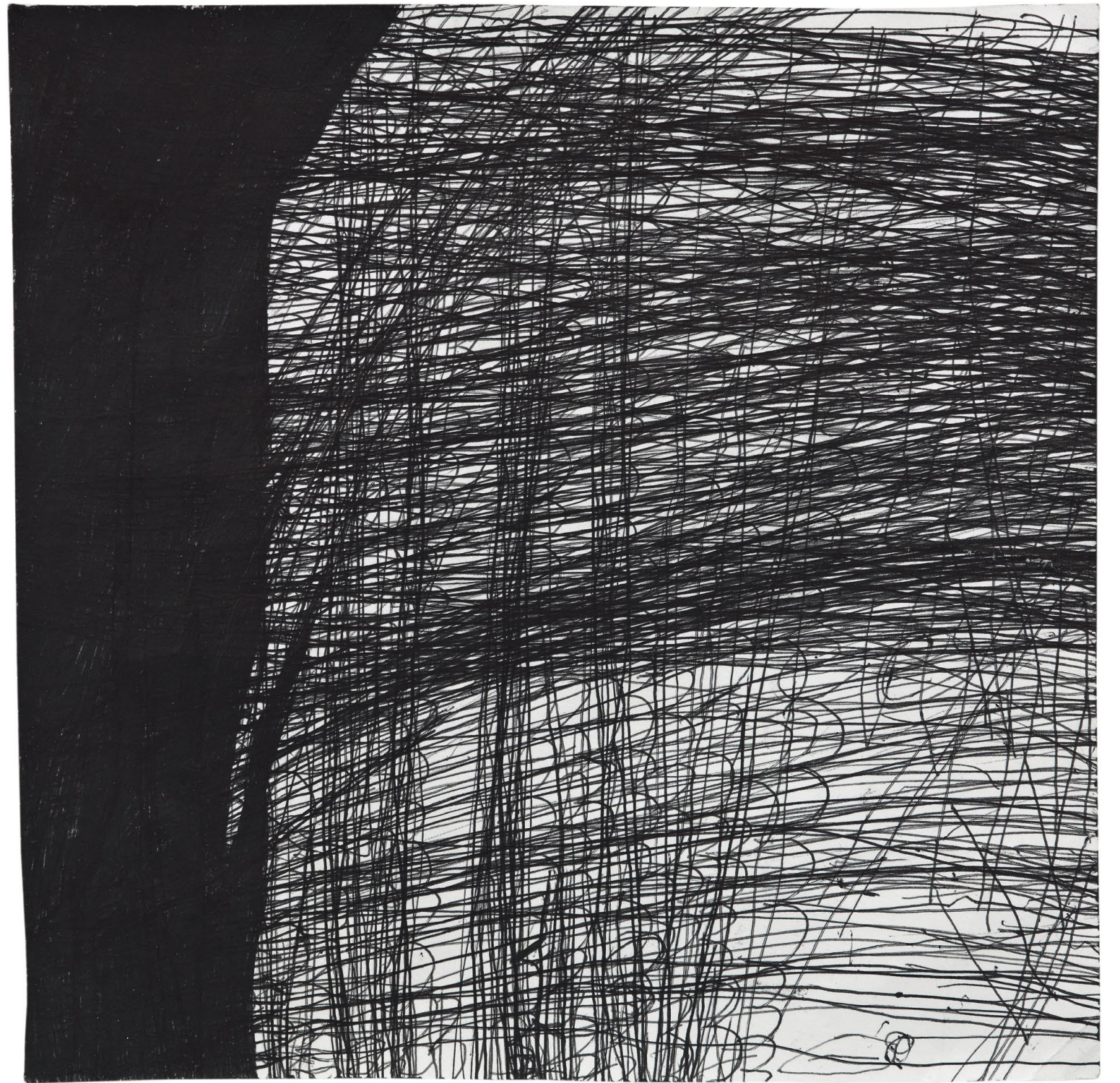


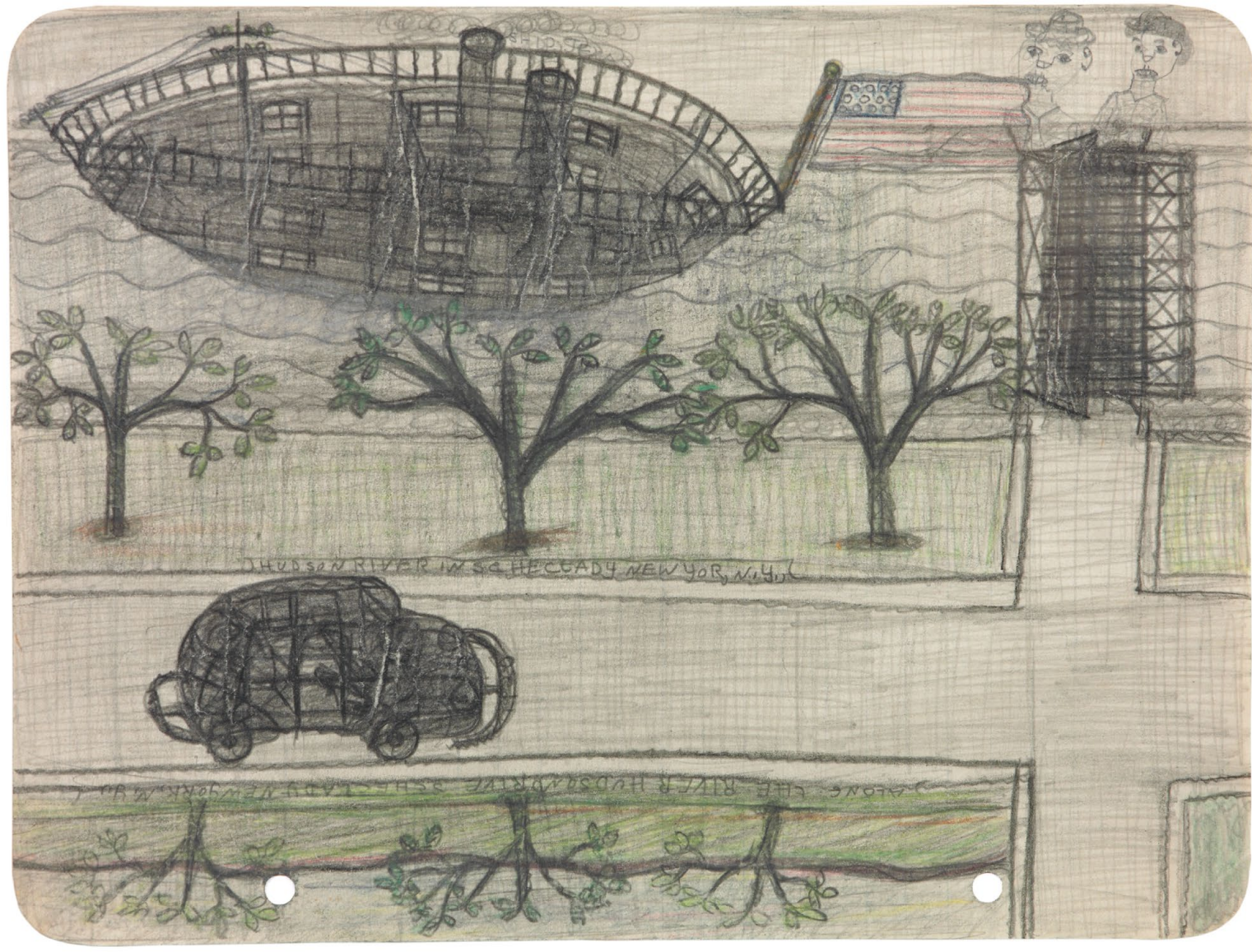




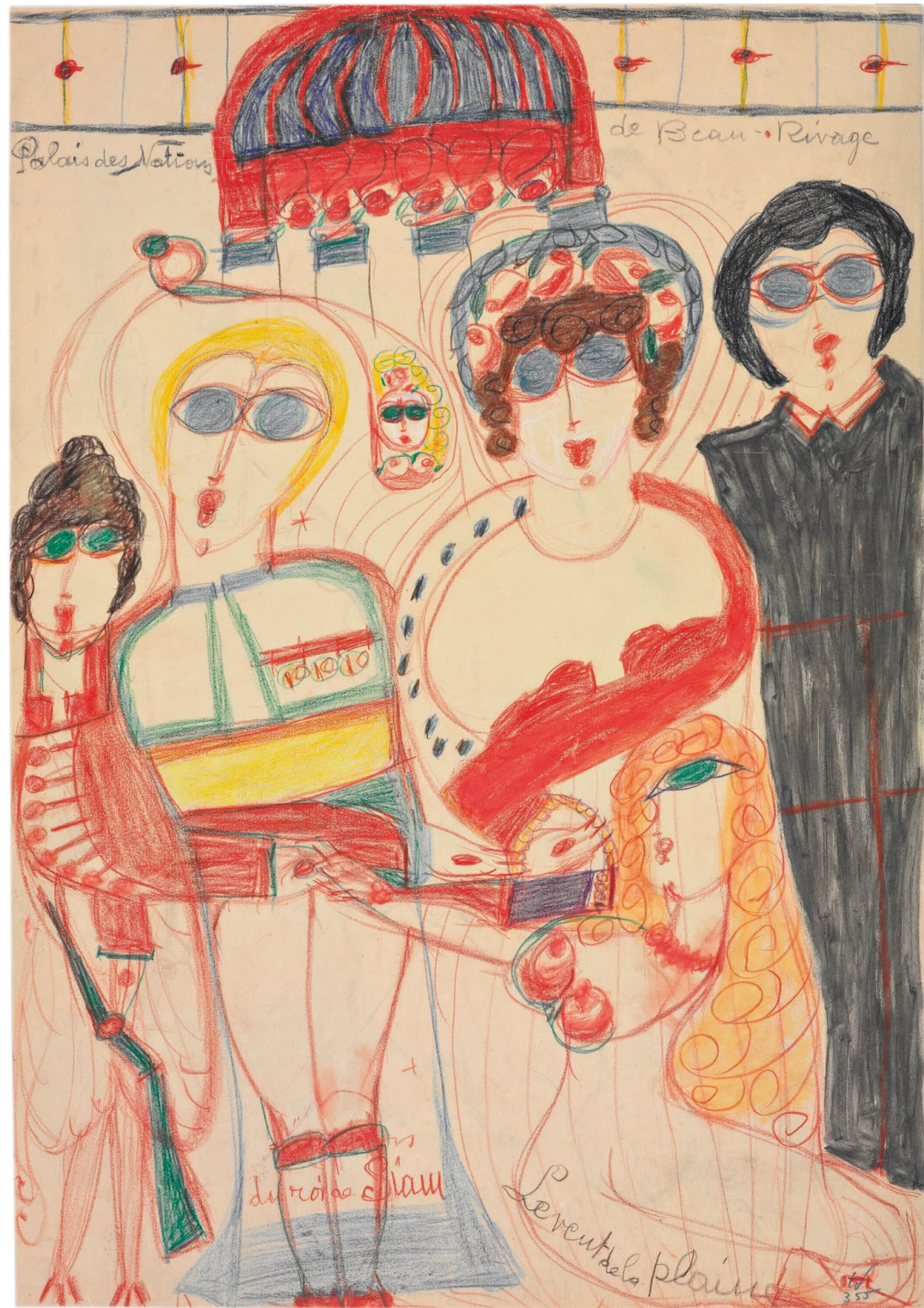






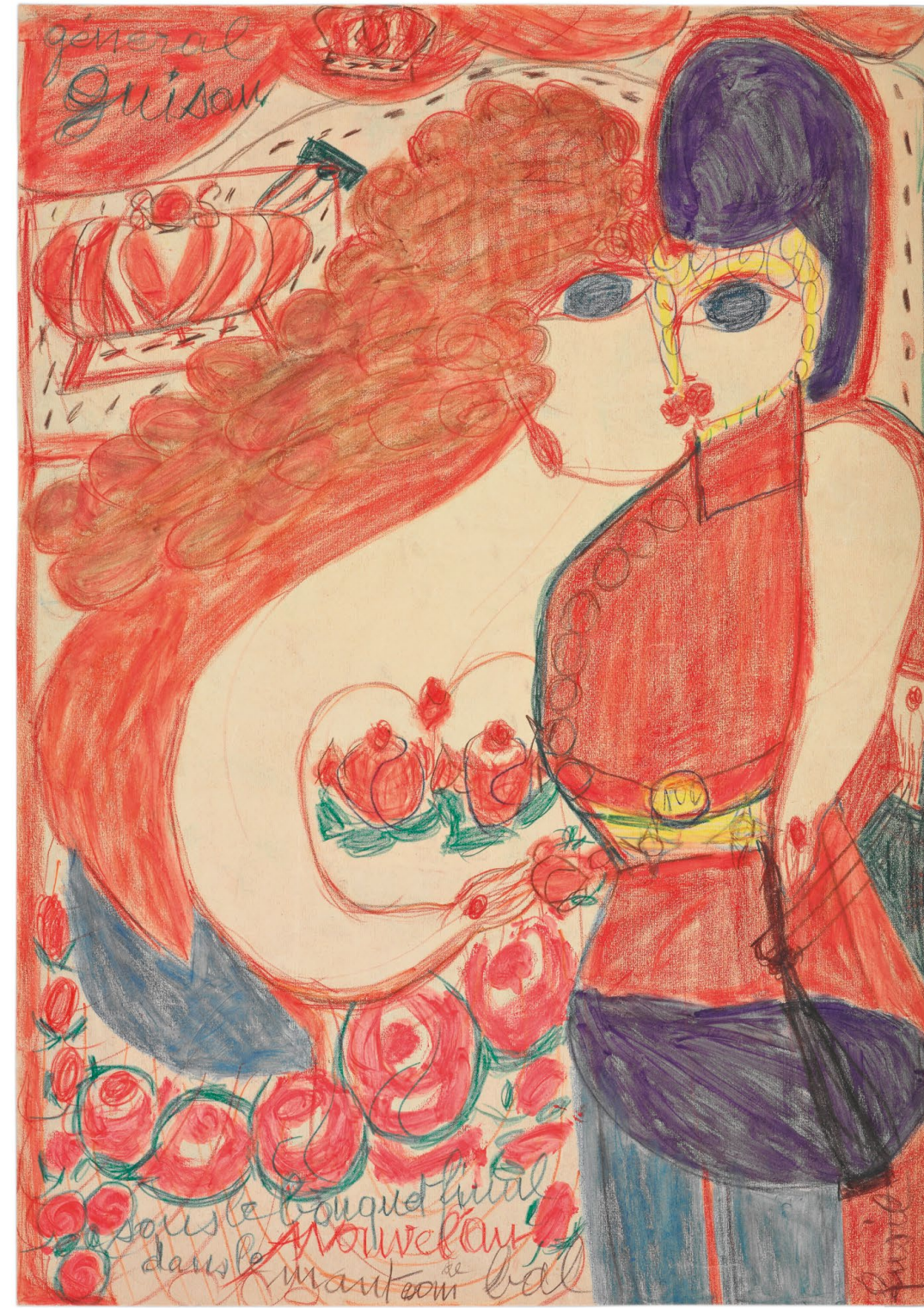






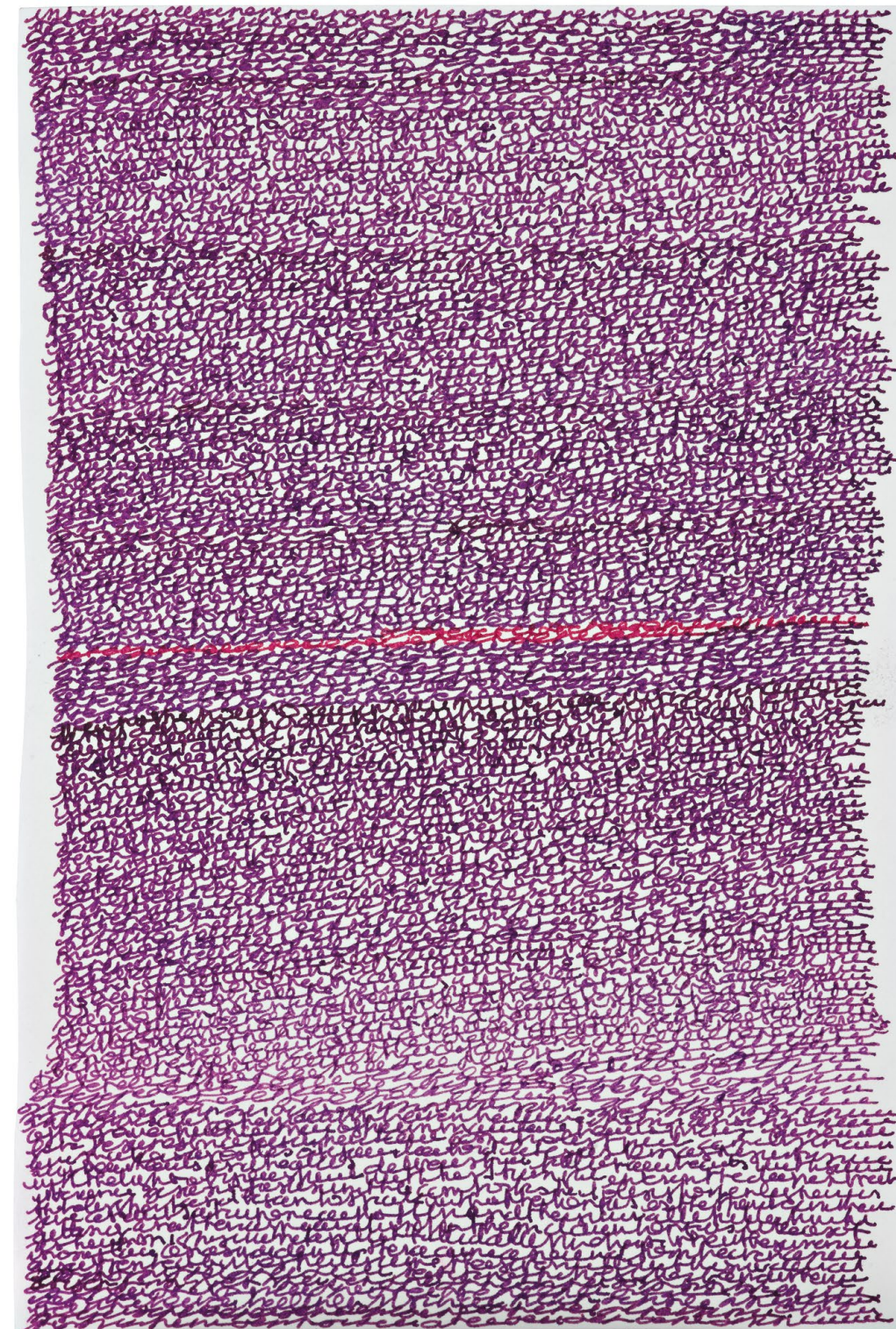
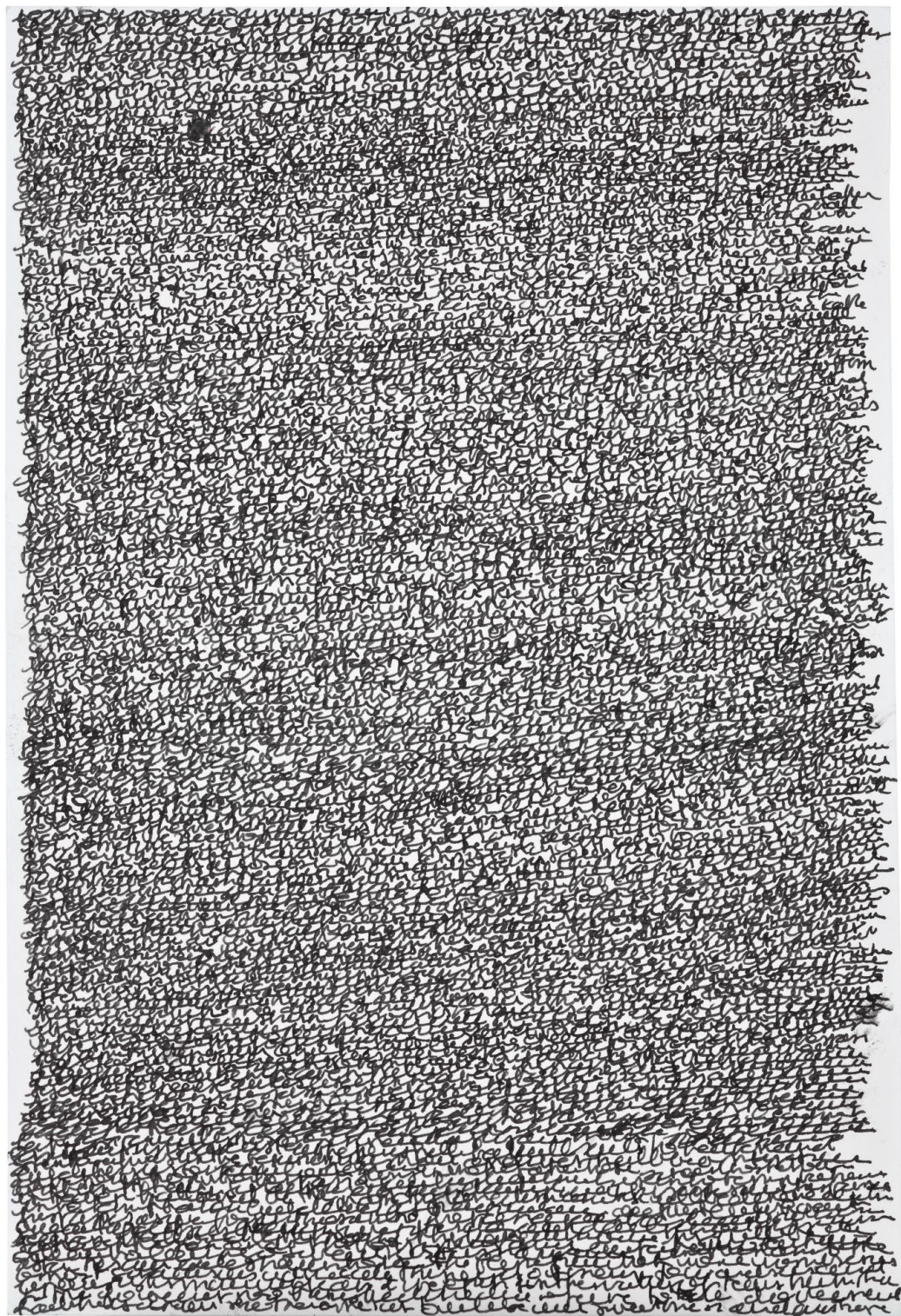
verso

recto



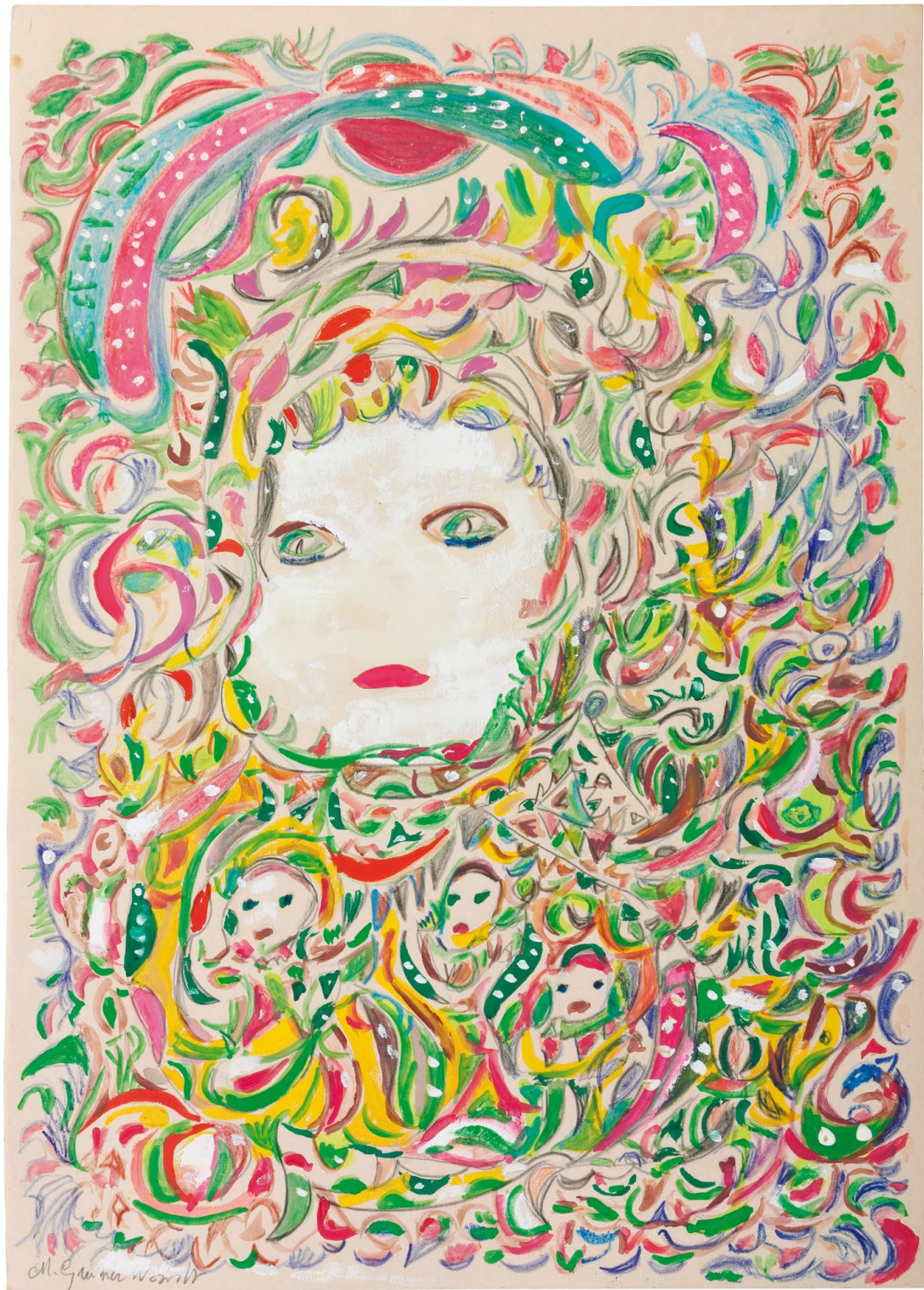


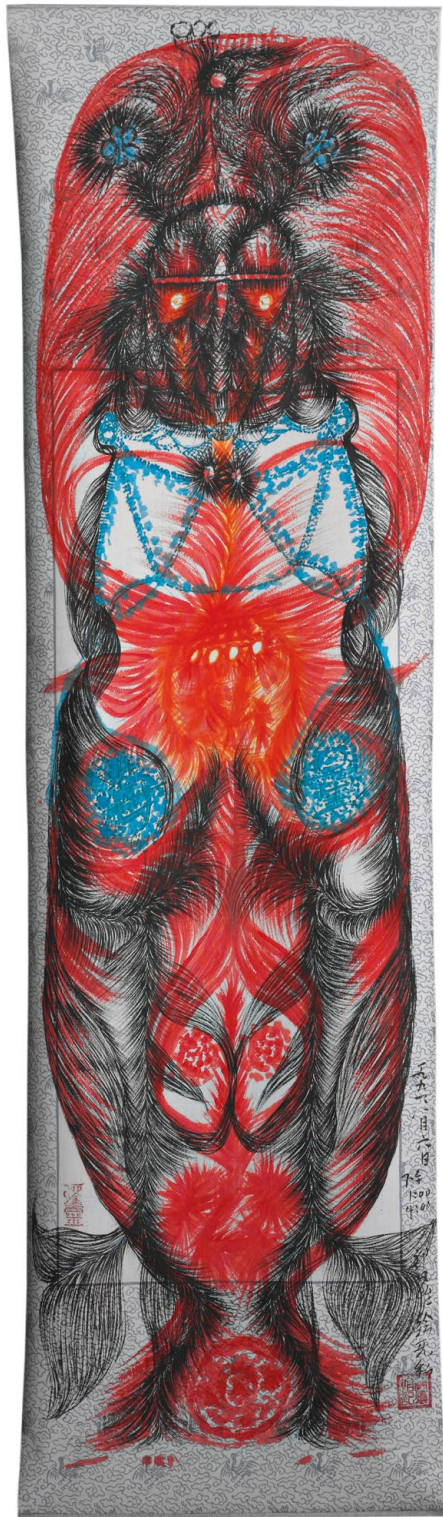




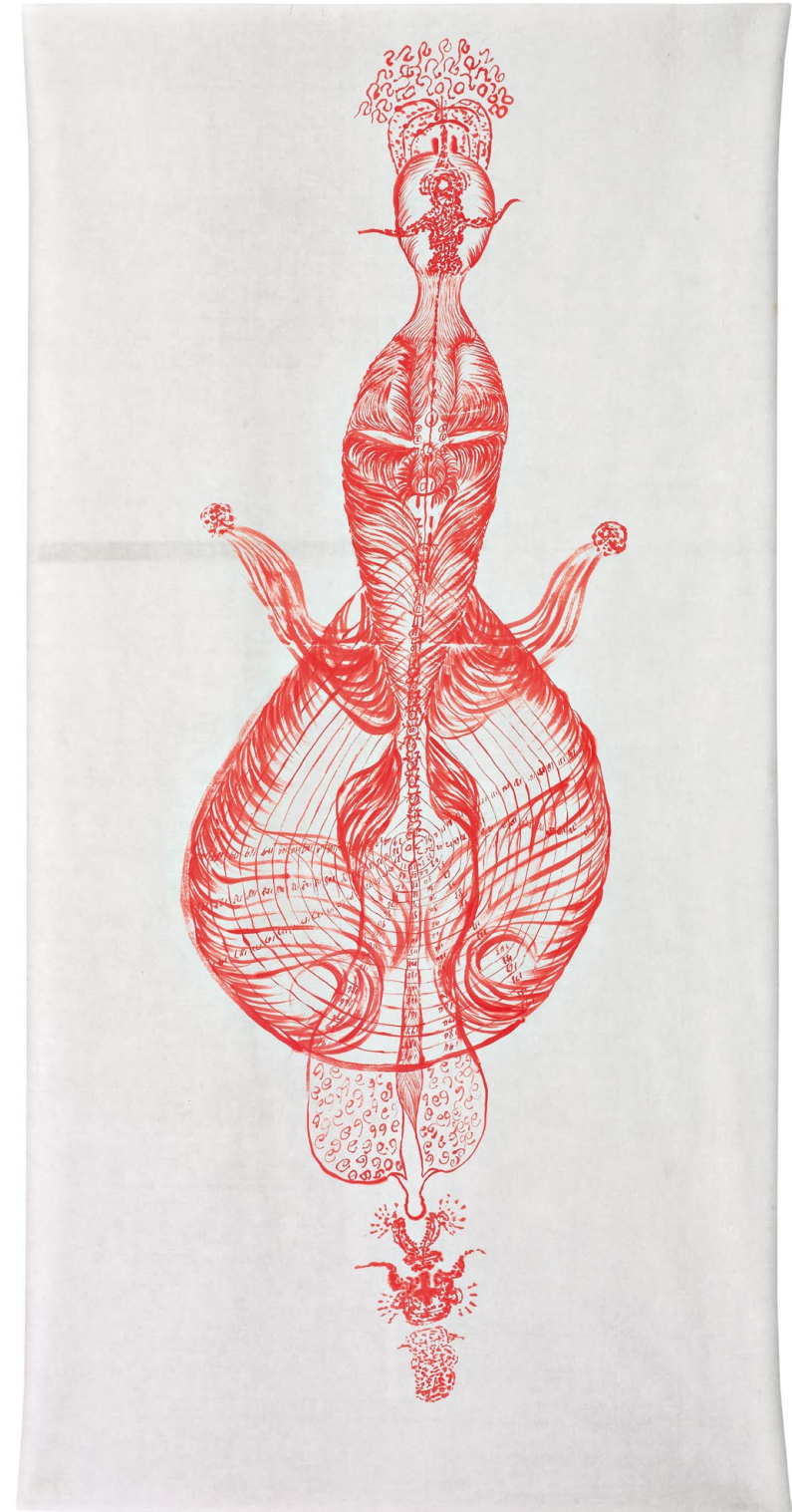








56 Guo Fengyi



Guo Fengyi 57





verso

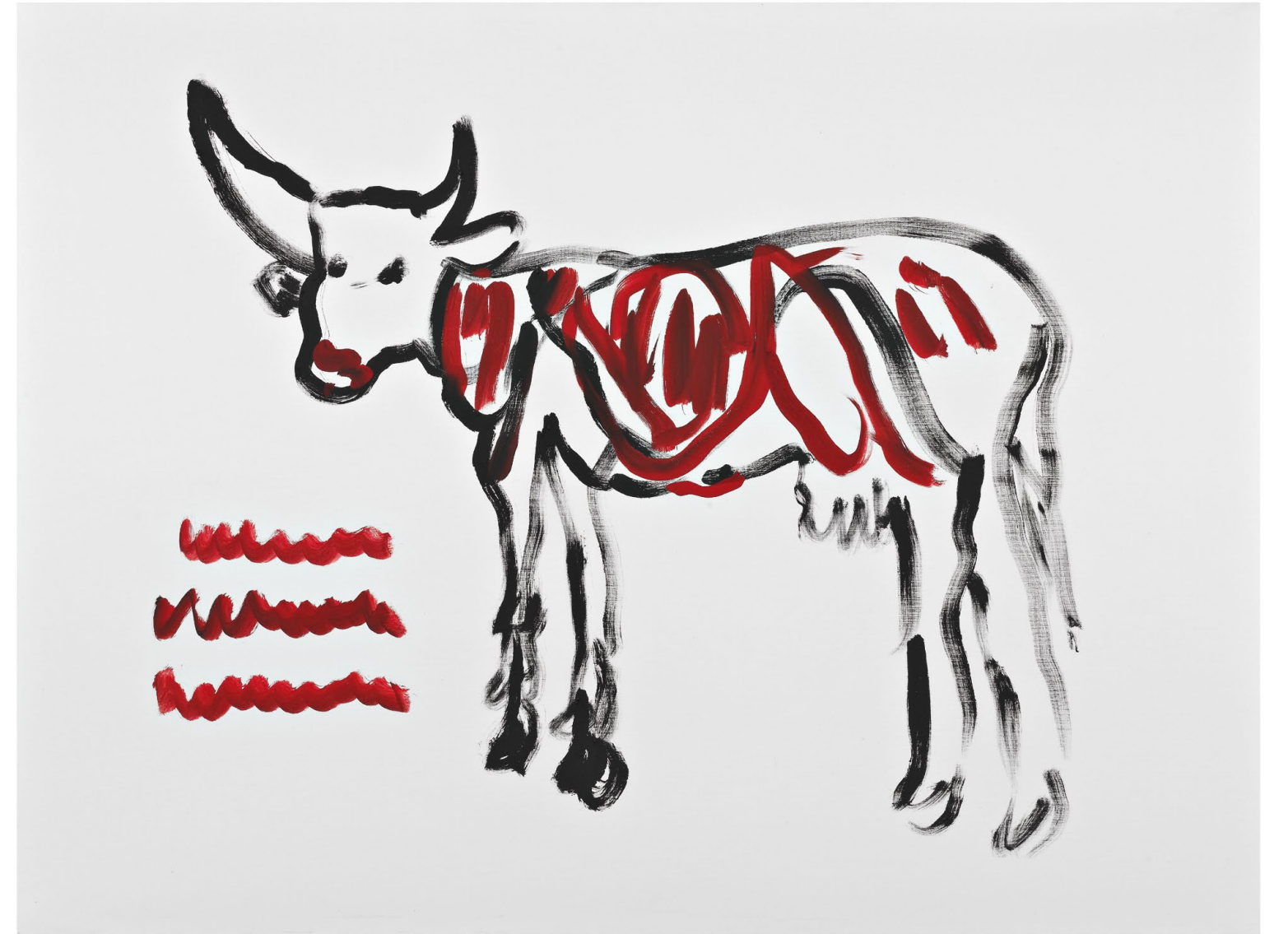


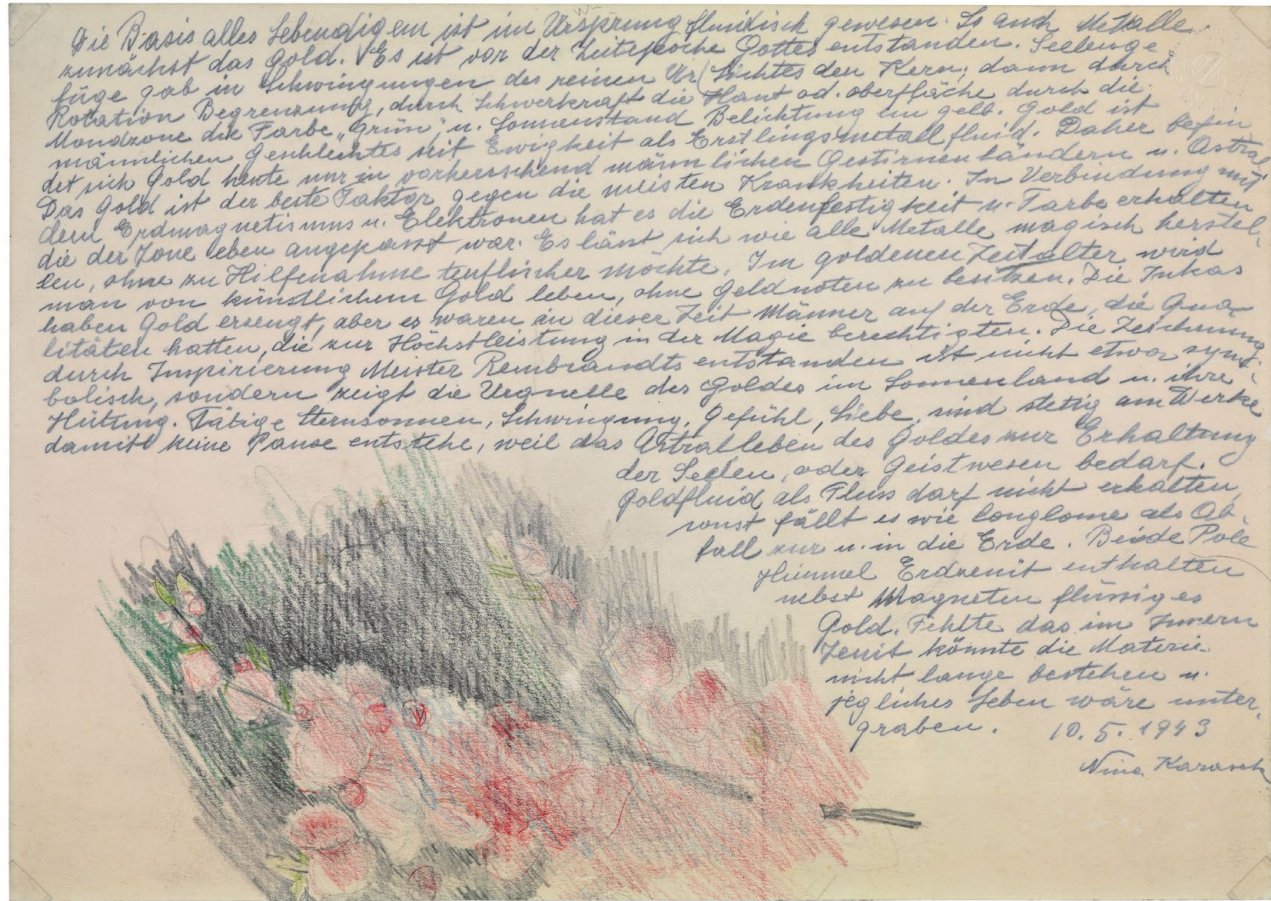
recto









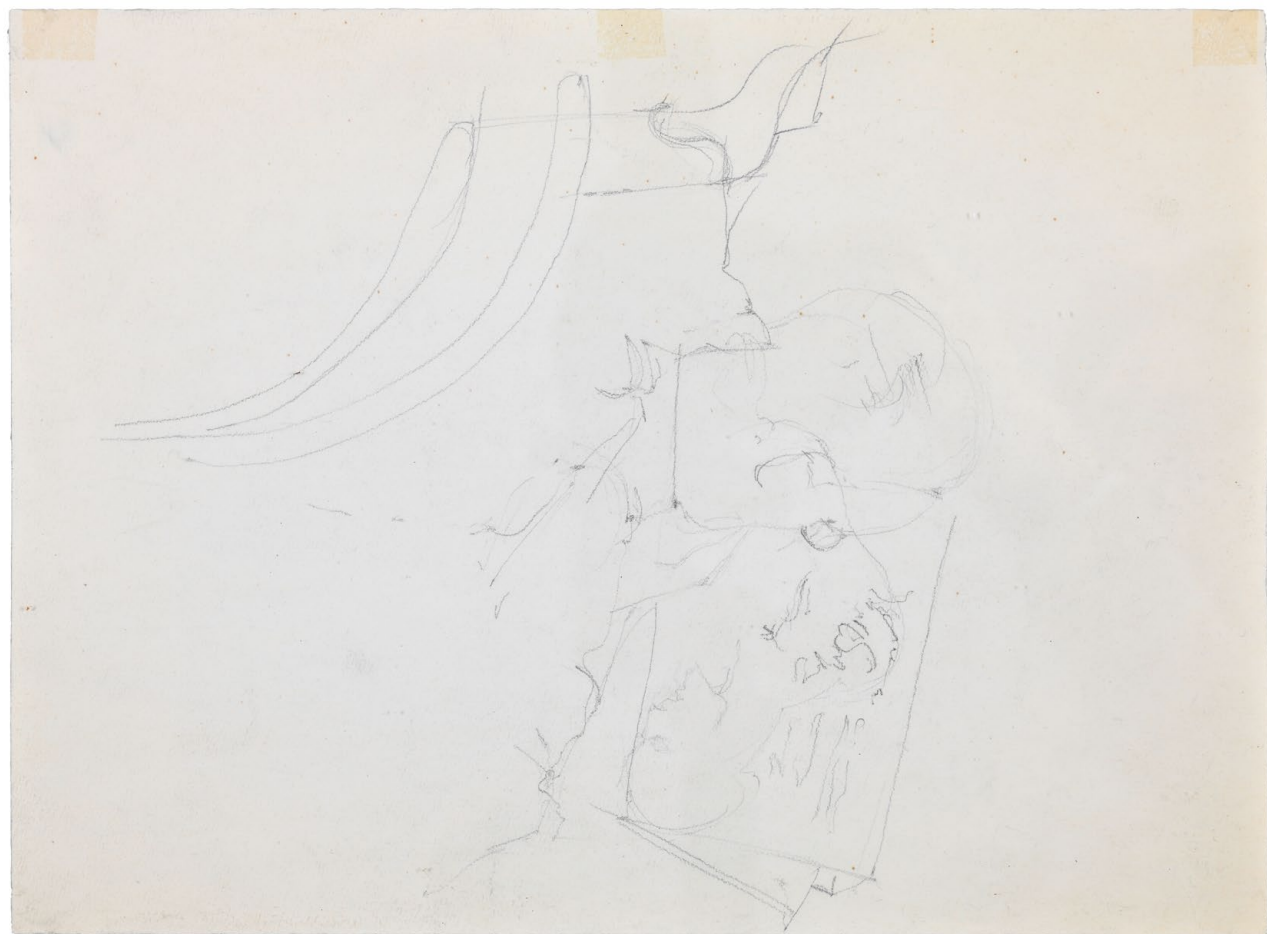


verso

recto



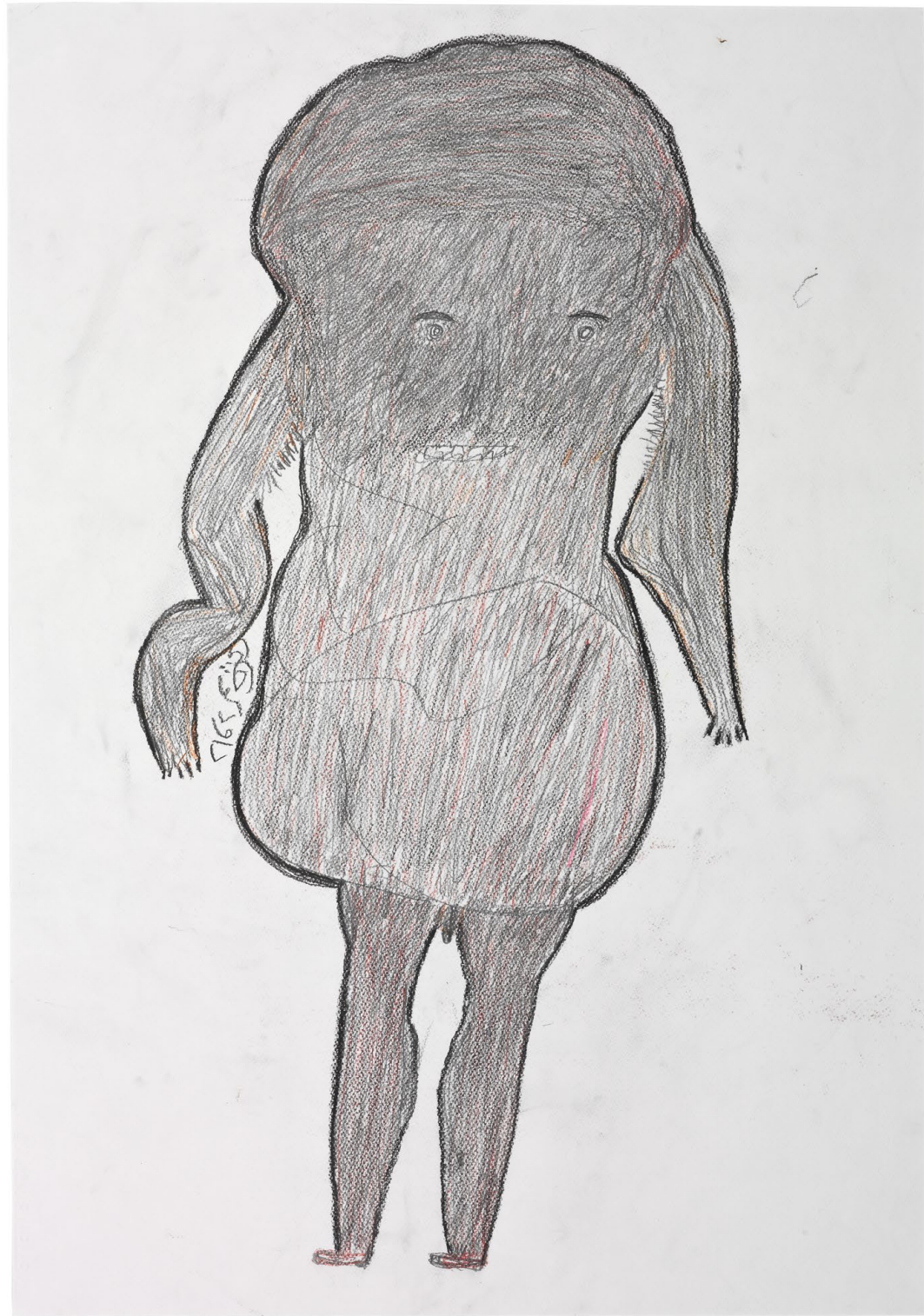
verso



recto







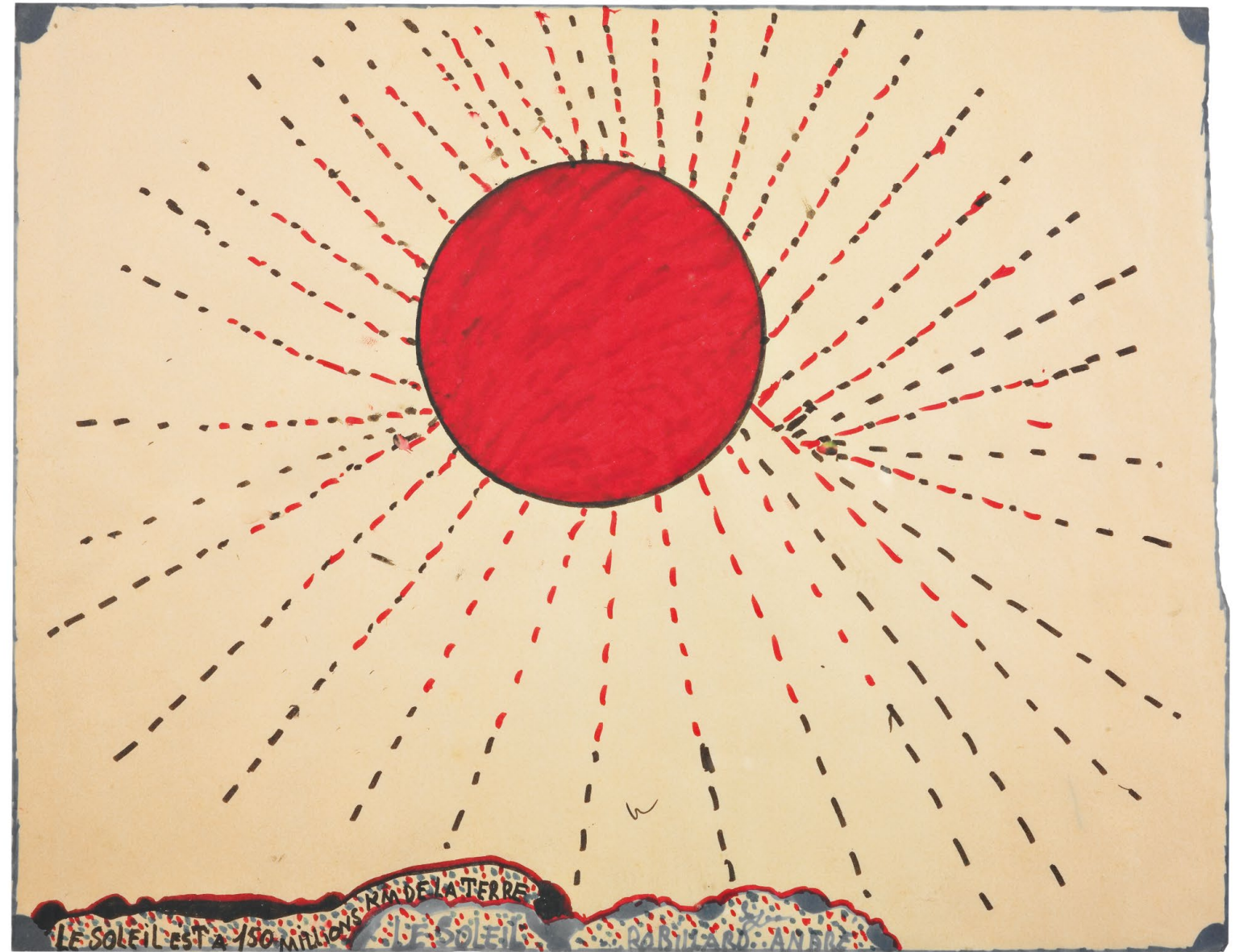


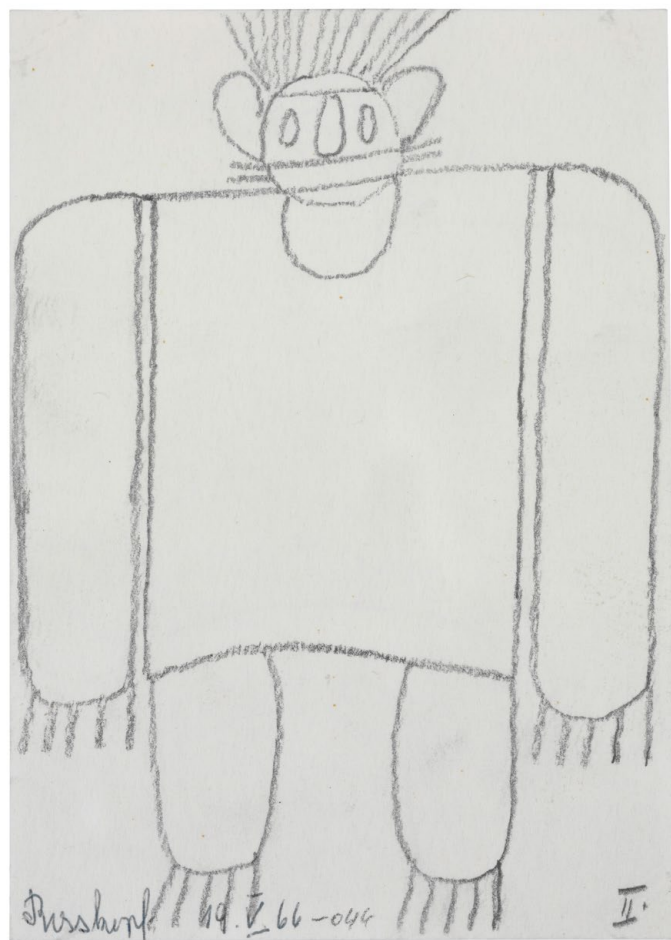




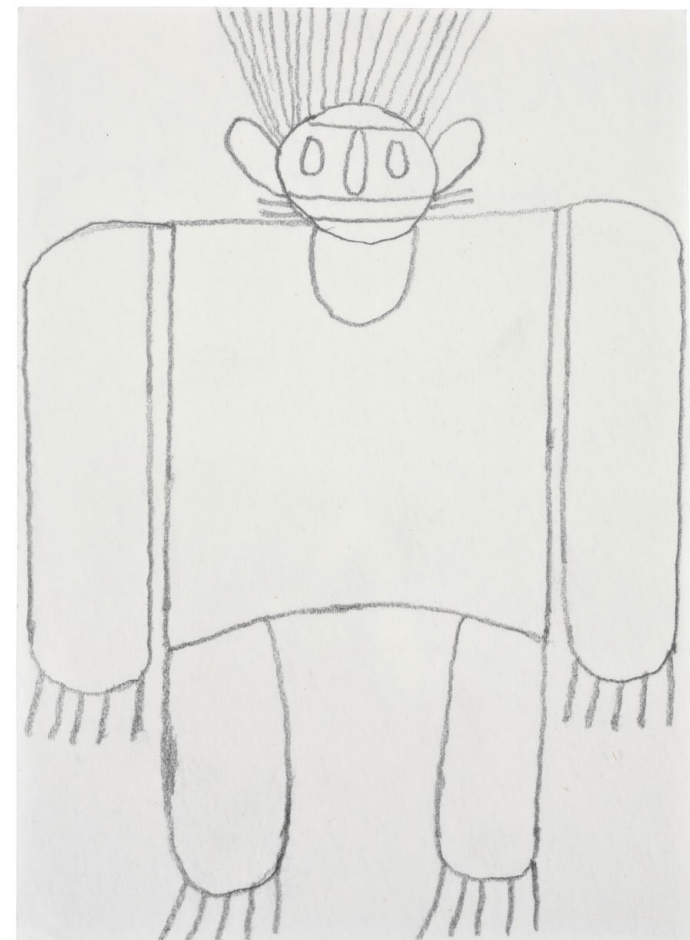




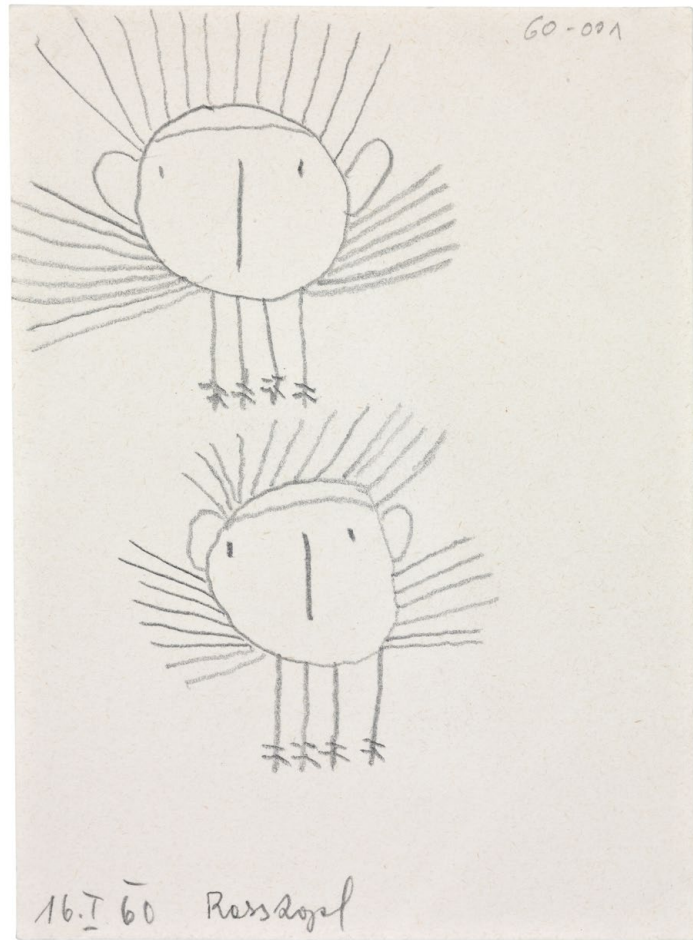




recto



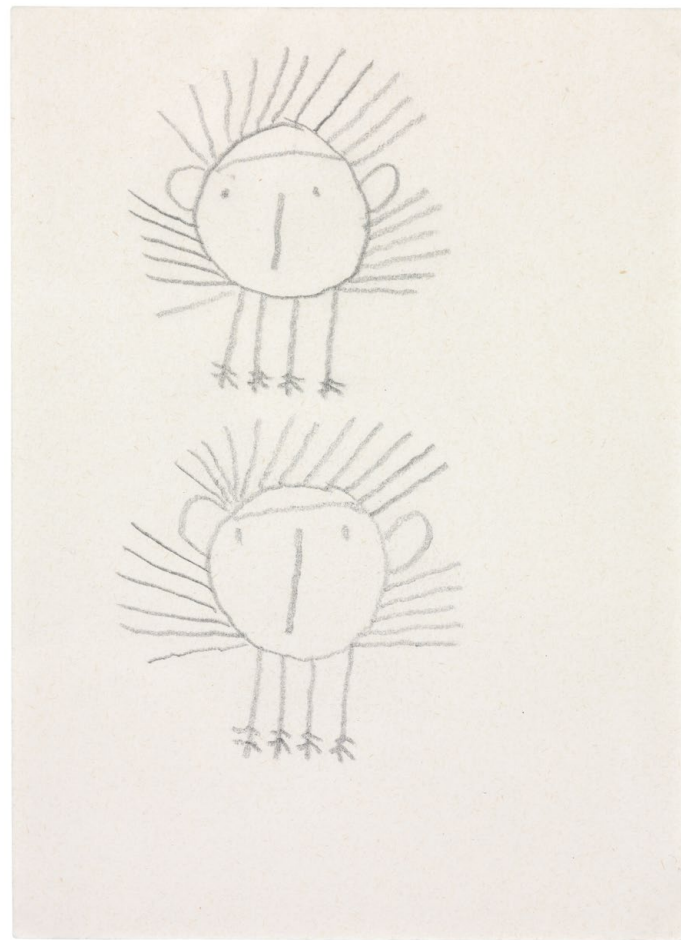
verso



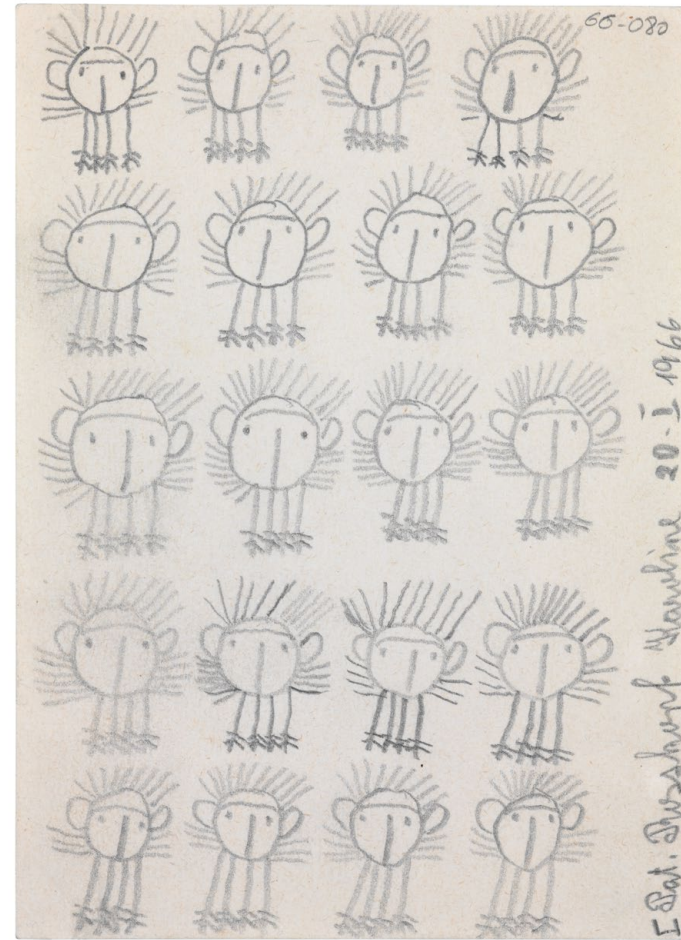
60-091

16.7.60 Roskopf

recto



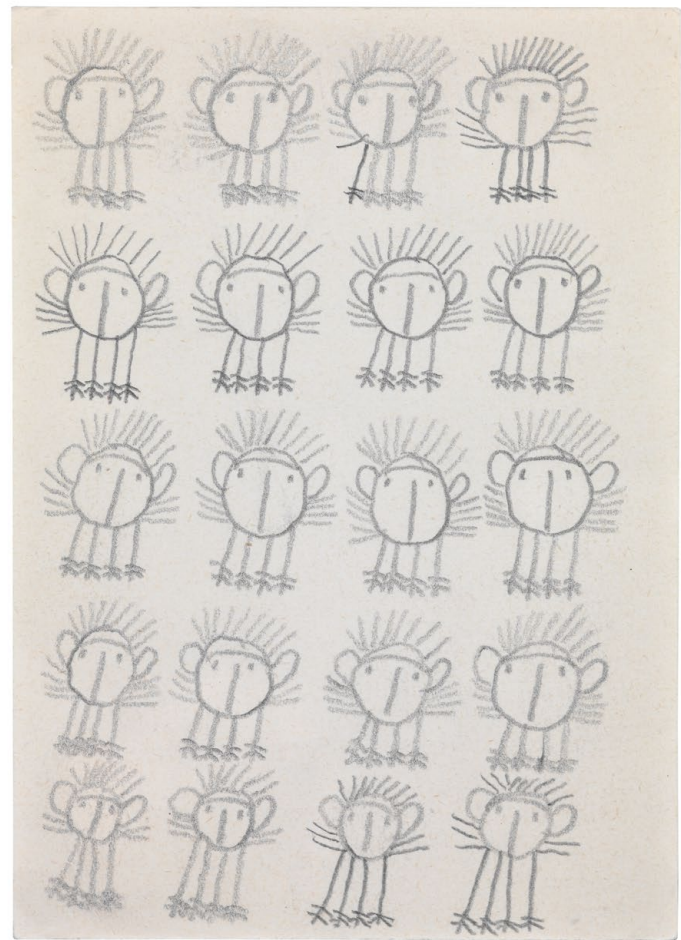
verso



65-080

1. Sat. Roskopf Handline 20.1.1966

recto



verso

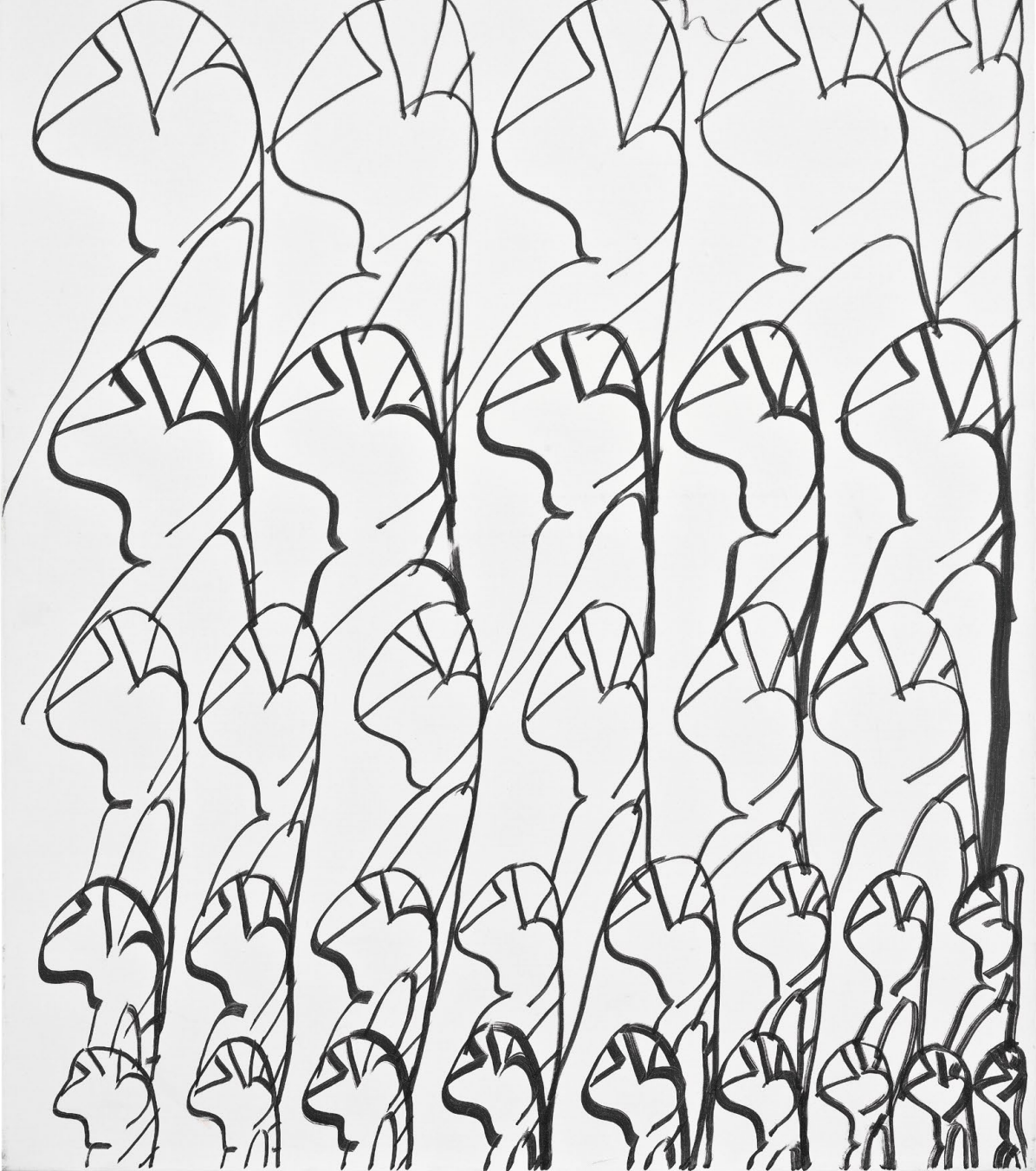








Charakter Menschel, T. 1990





O.T. 2002



Sehnsucht

O.T.  
2000



O.T. 2001



O.T. 2001



O.T. 2001







verso



recto





Mary T. Smith, Magali Herrera, Shinichi Sawada, Nek Chand, Madge Gill

## Abbildungsverzeichnis





Seite 21, **Perihan Arpacilar**  
**ohne Titel**, 2011, 35 x 25 cm, Tusche auf Papier  
 Provenienz: Atelier Goldstein, Frankfurt  
 © Perihan Arpacilar, Atelier Goldstein, Frankfurt



Seite 22, **Laila Bachtiar**  
**Ein Koalabär**, 2007, 29,6 x 41,9 cm, Bleistift, Farbstifte  
 © galerie gugging

Seite 23, **Laila Bachtiar**  
**Krokodil Laila auf**, 2001, 70 x 100 cm, Bleistift, Farbstifte  
 © galerie gugging



Seite 24, **Laila Bachtiar**  
**Katze Burgo**, 2007, 20,9 x 29,7 cm, Bleistift, Farbstifte  
 © galerie gugging

Seite 25, **Laila Bachtiar**  
**Löwe im Dschungel**, 2000, 100 x 70 cm, Bleistift, Farbstifte  
 Provenienz: Atelier am Humboldtplatz, Humboldtplatz 7,  
 1100 Wien, galerie GALERIE, Wien  
 © galerie gugging



Seite 26, **Laila Bachtiar**  
**Tier**, 1992, 14,8 x 20,9 cm, Bleistift, Farbstifte  
 © galerie gugging

Seite 27, **Laila Bachtiar**  
**Elefant**, 1992, 14,8 x 20,9 cm, Bleistift, Farbstifte  
 © galerie gugging



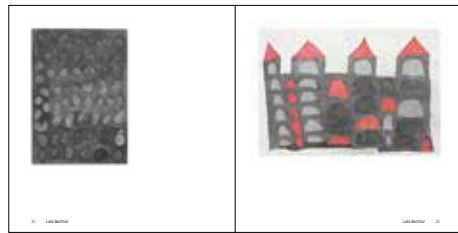
Seite 28, **Laila Bachtiar**  
**Schildkröte**, 2003, 14,9 x 20,9 cm, Bleistift, Farbstifte  
 © galerie gugging

Seite 29, **Laila Bachtiar**  
**ohne Titel**, 2003, 14,7 x 20,9 cm, Bleistift, Farbstifte  
 © galerie gugging



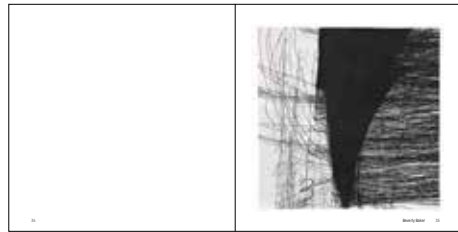
Seite 30, **Laila Bachtiar**  
**Der Pandabär**, 2013, 14,8 x 10,4 cm, Bleistift  
 © galerie gugging

Seite 31, **Laila Bachtiar**  
**Ein Baum**, 2010, 14,9 x 10,7 cm, Bleistift  
 © galerie gugging

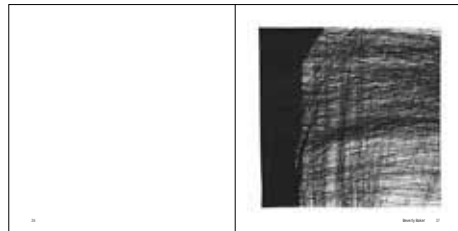


Seite 32, **Laila Bachtiar**  
**Ein Hase**, 2010, 14,9 x 10,6 cm, Bleistift  
 © galerie gugging

Seite 33, **Laila Bachtiar**  
**Burg**, 2003, 20,9 x 29,6 cm, Bleistift, Farbstifte  
 © galerie gugging



Seite 35, **Beverly Baker**  
**ohne Titel**, 2012, 22 x 22 cm, Kugelschreiber auf Papier  
 Provenienz: christian berst art brut, Paris  
 © Beverly Baker

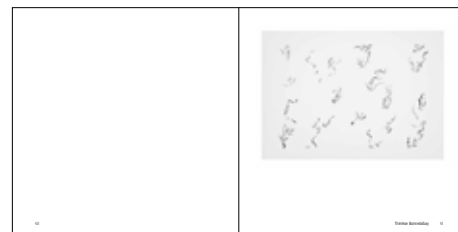


Seite 37, **Beverly Baker**  
**ohne Titel**, 2012, 22 x 22 cm, Kugelschreiber auf Papier  
 Provenienz: christian berst art brut, Paris  
 © Beverly Baker

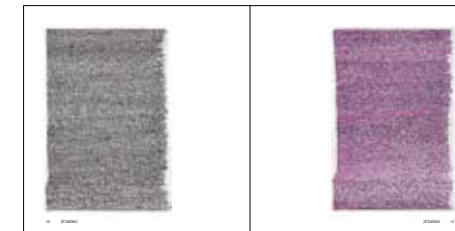


Seite 38, **Pearl Blauvelt**  
**Where the River Shandon Flows**, ca. 1940, 21,6 x 27,9 cm,  
 Bleistift und Buntstift auf Papier  
 Provenienz: Kerry Schuss, New York  
 © Alle Rechte vorbehalten

Seite 39, **Pearl Blauvelt**  
**Hudson River**, ca. 1940, 20 x 26,5 cm, Bleistift und Buntstifte  
 auf Papier  
 Provenienz: Kerry Schuss, New York  
 © Alle Rechte vorbehalten



Seite 45, **Johann Fischer**  
**Die Ackerroße...**, 1986, 30,1 x 40,1 cm, Bleistift, Farbstifte  
 Provenienz: Christian Leopold Heppe, galerie gugging  
 © Privatstiftung - Künstler aus Gugging



Seite 46, **Jill Gallieni**  
**ohne Titel (prière à Marie)**, 2012, 24 x 16 cm, farbige Tusche  
 auf Papier  
 Provenienz: christian berst art brut, Paris  
 © Jill Gallieni

Seite 47, **Jill Gallieni**  
**ohne Titel (texte du Rosaire)**, 2012, 24 x 16 cm, farbige Tusche  
 auf Papier  
 Provenienz: christian berst art brut, Paris  
 © Jill Gallieni



Seite 42-43, **Aloïse Corbaz**  
**Général Guisan sous le bouquet final**, zwischen 1951 und  
 1960, 59,5 x 42 cm [Catalogue raisonné électronique 409],  
 Farbstifte auf Papier, recto, verso  
 Provenienz: Jacqueline Porret-Forel, CV 355, Gottlieb und  
 Greta Guntern  
 © Fondation Aloïse, Chigny



Seite 49, **Madge Gill**  
**ohne Titel**, 1951, 60,4 x 50,6 cm, Tusche auf Papier  
 Provenienz: christian berst art brut, Paris  
 © Alle Rechte vorbehalten

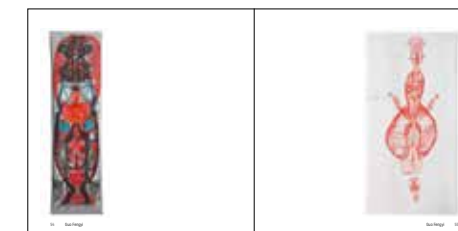


Seite 51, **Martha Grunenwaldt**  
**ohne Titel**, undatiert (um 1990), 39 x 30,5 cm, Mischtechnik  
 auf Papier  
 Provenienz: Privatsammlung Wien  
 © Nachlass Martha Grunenwaldt



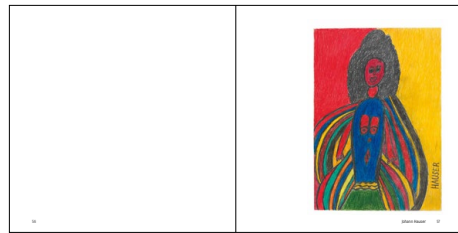
Seite 52, **Martha Grunenwaldt**  
**ohne Titel**, undatiert (nach 2000), 48 x 34 cm, Mischtechnik  
 auf Papier  
 Provenienz: Privatsammlung Wien  
 © Nachlass Martha Grunenwaldt

Seite 53, **Martha Grunenwaldt**  
**ohne Titel**, undatiert (nach 2000), 63 x 41,5 cm, Mischtechnik  
 auf Papier  
 Provenienz: Privatsammlung Wien  
 © Nachlass Martha Grunenwaldt

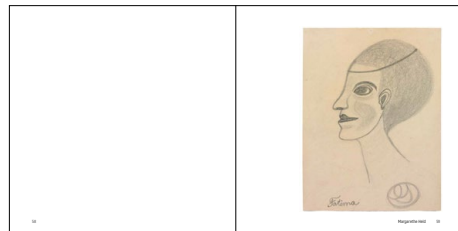


Seite 54, **Guo Fengyi**  
**Désintéressement**, um 1990, 143 x 38,5 cm, farbige Tinte  
 auf Leinwand  
 Provenienz: christian berst art brut, Paris  
 © Guo Fengyi Estate

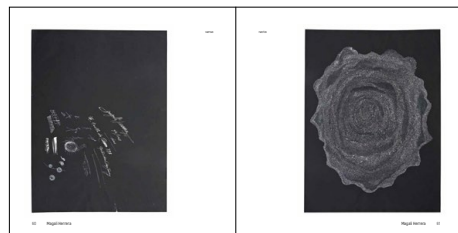
Seite 55, **Guo Fengyi**  
**ohne Titel**, circa 1990, 135 x 69,8 cm, rote Tusche auf Reis-  
 papier  
 Provenienz: christian berst art brut, Paris  
 © Guo Fengyi Estate



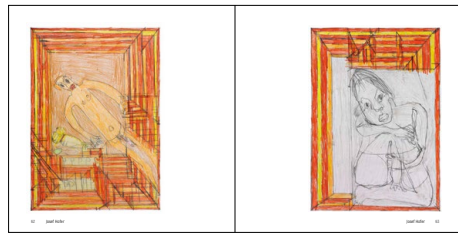
Seite 57, **Johann Hauser**  
**Frau mit schwarzem Haar**, 1995, 42 x 29,6 cm, Bleistift, Farbstifte auf Papier  
 © Privatstiftung - Künstler aus Gugging



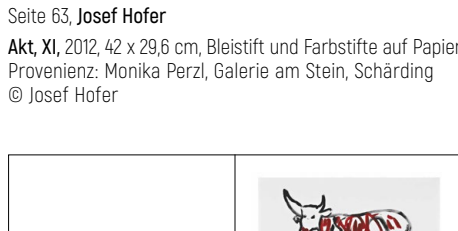
Seite 59, **Margarethe Held**  
**Nr. 8 Fatima „Gestorbene“**, undatiert, 27,5 x 21 cm, Bleistift auf Papier  
 Provenienz: Galerie Susanne Zander, Köln  
 © Alle Rechte vorbehalten



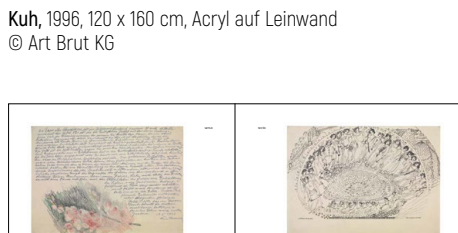
Seite 60-61, **Magali Herrera**  
**ohne Titel**, 1968, 65 x 49 cm, Gouache auf Papier, recto, verso  
 Provenienz: christian berst art brut, Paris  
 © Alle Rechte vorbehalten



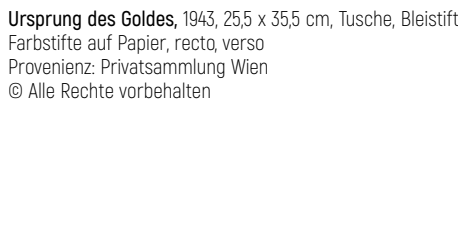
Seite 62, **Josef Hofer**  
**ohne Titel**, 2011, 42 x 29,5 cm, Bleistift und Farbstifte auf Papier  
 Provenienz: Monika Perzl, Galerie am Stein, Schärding  
 © Josef Hofer



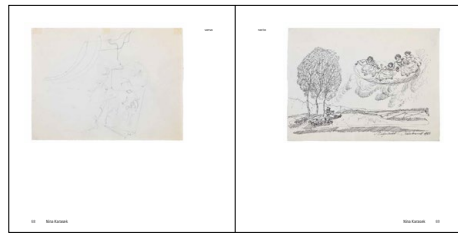
Seite 63, **Josef Hofer**  
**Akt, XI**, 2012, 42 x 29,6 cm, Bleistift und Farbstifte auf Papier  
 Provenienz: Monika Perzl, Galerie am Stein, Schärding  
 © Josef Hofer



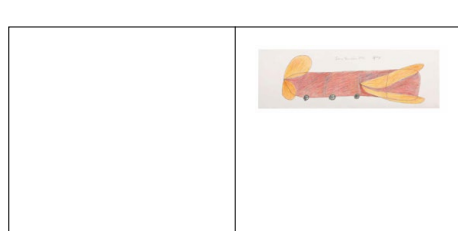
Seite 65, **Franz Kamlander**  
**Kuh**, 1996, 120 x 160 cm, Acryl auf Leinwand  
 © Art Brut KG



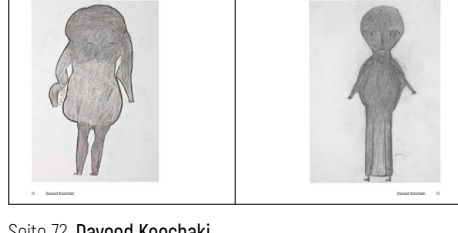
Seite 66-67, **Nina Karasek (Joële)**  
**Ursprung des Goldes**, 1943, 25,5 x 35,5 cm, Tusche, Bleistift, Farbstifte auf Papier, recto, verso  
 Provenienz: Privatsammlung Wien  
 © Alle Rechte vorbehalten



Seite 68-69, **Nina Karasek (Joële)**  
**ohne Titel**, undatiert (Angelockt - Rembrandt 1928), 21,5 x 29,5 cm, Bleistift auf Papier, recto, verso  
 Provenienz: Privatsammlung Wien  
 © Alle Rechte vorbehalten



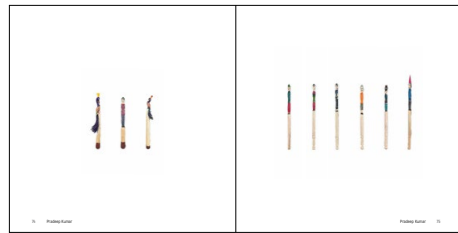
Seite 71, **Franz Kernbeis**  
**Pflug**, 2002, 33 x 101,9 cm, Bleistift, Farbstifte, Aqua-Monolith  
 © Privatstiftung - Künstler aus Gugging



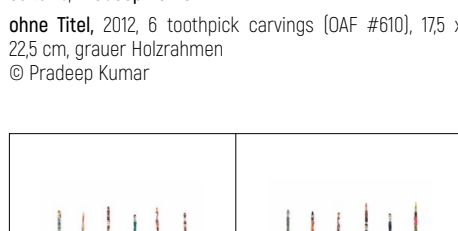
Seite 72, **Davood Koochaki**  
**ohne Titel**, undatiert, 70,2 x 49 cm, Bleistift und Farbstifte auf Papier, recto, verso  
 Provenienz: galerie hamer, Amsterdam  
 © Davood Koochaki



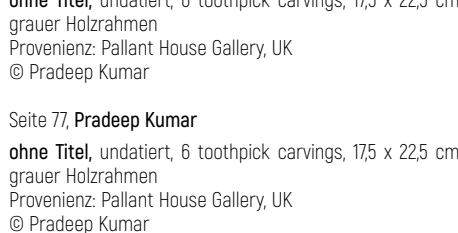
Seite 73, **Davood Koochaki**  
**ohne Titel**, undatiert, ca. 2010, 70 x 50 cm, Bleistift auf Papier  
 Provenienz: galerie hamer, Amsterdam  
 © Davood Koochaki



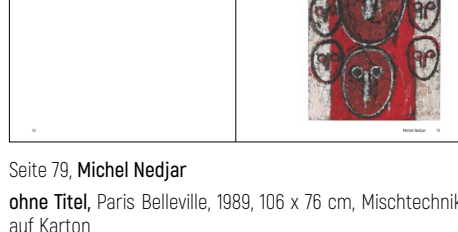
Seite 74, **Pradeep Kumar**  
**ohne Titel**, 2015, 3 matchstick carvings (OAF #324), 17,5 x 17,5 cm, grauer Holzrahmen  
 © Pradeep Kumar



Seite 75, **Pradeep Kumar**  
**ohne Titel**, 2012, 6 toothpick carvings (OAF #610), 17,5 x 22,5 cm, grauer Holzrahmen  
 © Pradeep Kumar



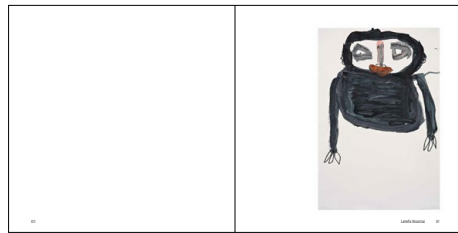
Seite 76, **Pradeep Kumar**  
**ohne Titel**, undatiert, 6 toothpick carvings, 17,5 x 22,5 cm, grauer Holzrahmen  
 Provenienz: Pallant House Gallery, UK  
 © Pradeep Kumar



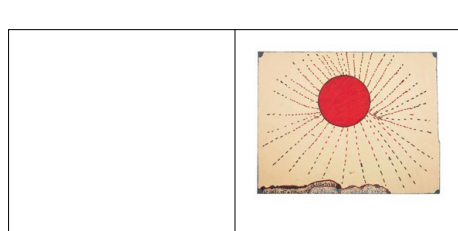
Seite 77, **Pradeep Kumar**  
**ohne Titel**, undatiert, 6 toothpick carvings, 17,5 x 22,5 cm, grauer Holzrahmen  
 Provenienz: Pallant House Gallery, UK  
 © Pradeep Kumar



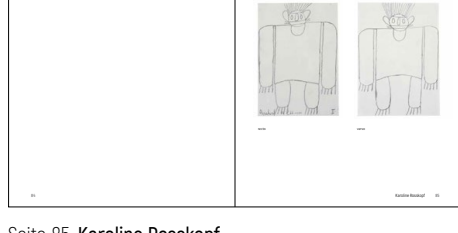
Seite 79, **Michel Nedjar**  
**ohne Titel**, Paris Belleville, 1989, 106 x 76 cm, Mischtechnik auf Karton  
 Provenienz: galerie gugging  
 © Michel Nedjar



Seite 81, **Latefa Noorzai**  
**ohne Titel**, 2017, 45,5 x 30,5 cm, Acrylfarben und Tusche auf Papier  
 Provenienz: Creative Growth, Outsider Art Fair, New York 2018  
 © Creative Growth Art Center



Seite 83, **André Robillard**  
**Le Soleil**, undatiert, 49 x 61,5 cm, Filzstift auf Papier  
 © Bildrecht, Wien 2018



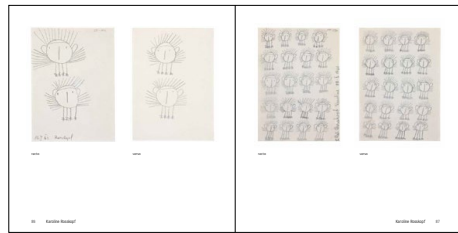
Seite 85, **Karoline Roszkopf**  
**Mensch**, 1966, 14,8 x 10,5 cm, Bleistift, recto, verso  
 © Privatstiftung - Künstler aus Gugging



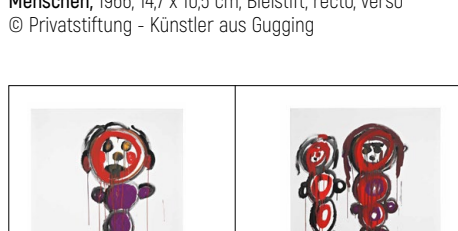
Seite 86, **Karoline Roszkopf**  
**Menschen**, 1966, 14,7 x 10,5 cm, Bleistift, recto, verso  
 © Privatstiftung - Künstler aus Gugging



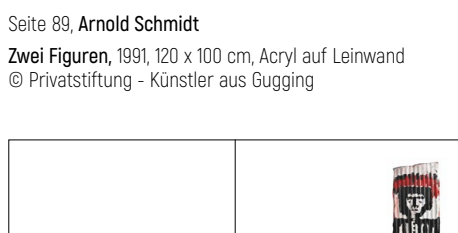
Seite 87, **Karoline Roszkopf**  
**Menschen**, 1966, 14,7 x 10,5 cm, Bleistift, recto, verso  
 © Privatstiftung - Künstler aus Gugging



Seite 88, **Arnold Schmidt**  
**Figur**, 1991, 120 x 100 cm, Acryl auf Leinwand  
 © Privatstiftung - Künstler aus Gugging



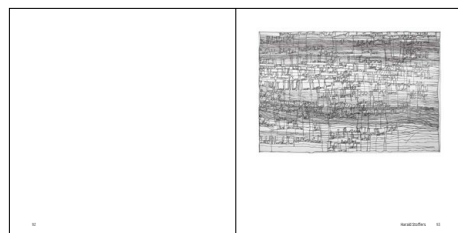
Seite 89, **Arnold Schmidt**  
**Zwei Figuren**, 1991, 120 x 100 cm, Acryl auf Leinwand  
 © Privatstiftung - Künstler aus Gugging



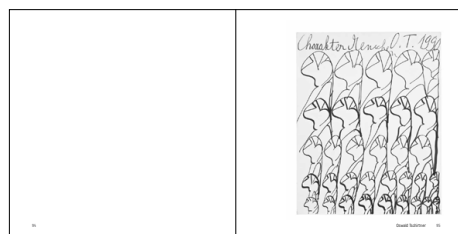
Seite 91, **Mary T. Smith**  
**ohne Titel**, circa 1980, 140 x 38 cm, Acryl auf Blech  
 © Alle Rechte vorbehalten



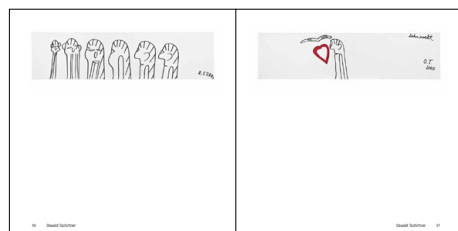
Seite 91, **Mary T. Smith**  
**ohne Titel**, circa 1980, 140 x 38 cm, Acryl auf Blech  
 © Alle Rechte vorbehalten



Seite 93, **Harald Stoffers**  
**Brief 367**, 2015, 100 x 150 cm, wasserfester Filzstift auf Papier  
 © Harald Stoffers | Galerie der Villa

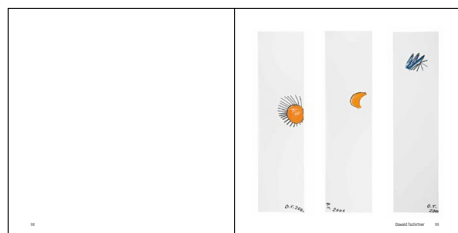


Seite 95, **Oswald Tschirtner**  
**Charakter Menschen**, 1990, 100 x 80 cm, Edding auf Leinwand  
 © Privatstiftung - Künstler aus Gugging



Seite 96, **Oswald Tschirtner**  
**Menschen**, 2002, 45 x 180 cm, Edding auf Leinwand  
 © Privatstiftung - Künstler aus Gugging

Seite 97, **Oswald Tschirtner**  
**Sehnsucht**, 2000, 45 x 180 cm, Edding, Acryl auf Leinwand  
 © Privatstiftung - Künstler aus Gugging



Seite 99, **Oswald Tschirtner**  
**Sonne**, 2001, 180 x 45 cm, Edding, Acryl auf Leinwand  
**Mond**, 2001, 180 x 45 cm, Edding, Acryl auf Leinwand  
**Stern**, 2001, 180 x 45 cm, Edding, Acryl auf Leinwand  
 © Privatstiftung - Künstler aus Gugging



Seite 101, **Karl Vondal**  
**Die große heisse Liebe...**, 2011, 72,8 x 101,6 cm, Bleistift, Farbstifte  
 © Privatstiftung - Künstler aus Gugging



Seite 103, **Agatha Wojciechowsky**  
**ohne Titel**, 1952, 42 x 29,8 cm, Bleistift auf Papier  
 Provenienz: Galerie Susanne Zander, Köln  
 © Alle Rechte vorbehalten



Seite 105, **Anna Zemánková**  
**ohne Titel**, circa frühe 1960er Jahre, 84 x 59 cm, Tempera, Tusche auf Papier  
 Provenienz: Outsider Art Fair, Paris 2017, Cavin Morris Gallery, New York  
 © Anna Zemánková Estate



Seite 106-107, **Carlo Zinelli**  
**Due cavalli verdastri stellati, 2 febbraio**, 1967, 70 x 50 cm, tempera su carta, recto, verso  
 © Fondazione Culturale Carlo Zinelli



Johann Hauser, Oswald Tschirner

Die Autorinnen und Autoren  
Die Künstlerinnen und Künstler  
Impressum

# Die Autorinnen und Autoren

## Gerhard Dammann

Gerhard Dammann, Priv.-Doz. Dr. med. Dr. h.c. Dipl.-Psych. Dipl.-Soz. MBA, hat in Tübingen, Basel und Paris Medizin, Soziologie und Psychologie studiert. Von 1990 bis 2006 war er als Assistenz- und Oberarzt an den Universitätskliniken in Freiburg im Breisgau, Basel, Straßburg und München tätig. Er ist Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie sowie für Psychosomatische Medizin. Seit 2006 leitet er als Direktor die Psychiatrische Klinik Münsterlingen am Bodensee. Er ist Mitglied der Geschäftsleitung der Spital Thurgau AG und hat sich an der Medizinischen Universität Salzburg für das Lehrgebiet „Psychiatrie und Psychotherapie“ habilitiert. Als Psychoanalytiker (IPV) leitet er die Psychotherapiekurskommission des Freud-Instituts Zürich. Gemeinsam mit seiner Frau Karin Dammann hat er seit gut 20 Jahren eine Sammlung („wahnsinn sammeln“) aus dem Bereich Art Brut und Outsider Art aufgebaut.

## Hannah Rieger

Studium der Wirtschaftswissenschaften (Mag. rer. soc. oec.) an der Universität Wien, zweijähriges Post Graduate Studium in Ökonomie am Institut für Höhere Studien, Wien. 1983 bis 2010 in unterschiedlichen Funktionen in der Spezialbanken-Gruppe Investkredit, u.a. als Direktorin für Kommunikation und Marketing. Freiberufliche Beratungsprojekte 1994 bis 2004 als Mitglied des Beraternetzwerks TOEM, Innsbruck. Seither Projekte in freier Praxis. Gruppendynamik-Trainerin im Österreichischen Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik/ÖAGG und Supervisorin und Coach im ÖAGG und in der Österreichischen Vereinigung für Supervision und Coaching/ÖVS. Sammlerin von Art Brut seit 1991.

## Günter Schönberger

Günter Schönberger ist Geschäftsführer der Bildrecht, der Urheberrechtsgesellschaft für bildende Kunst, Fotografie, Grafik/Illustration, Design sowie Choreografie und Performance, die in Österreich über 5000 KünstlerInnen vertritt. Er ist seit vielen Jahren an der Schnittstelle von Kunst, Kultur und Wirtschaft tätig und setzt sich im kulturpolitischen Diskurs für einen fairen Umgang mit geistigem Eigentum ein.

## Carmen Zanetti

Carmen Zanetti wurde in Bregenz geboren. Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien (Mag. phil.). 2005 bis 2016 Tätigkeit in renommierten Wiener Kunstgalerien. Seit 2016 Leitung des **Bildraum** Bodensee, einer kulturellen Einrichtung der Bildrecht in Bregenz. Der **Bildraum** Bodensee präsentiert jährlich zehn bis zwölf Ausstellungen aktueller Kunst – überwiegend von Künstlerinnen und Künstlern, die von der Bildrecht vertreten werden.

# Die Künstlerinnen und Künstler

Informationen über die Künstlerinnen und Künstler dieser Ausstellung finden sich auf der Website [livinginartbrut.com](http://livinginartbrut.com) im Kapitel Künstler.

# Impressum

## Herausgeberinnen und für den Inhalt verantwortlich:

Bildrecht | Gesellschaft zur Wahrnehmung visueller Rechte, Burggasse 7-9/6, 1070 Wien, office@bildrecht.at  
Hannah Rieger, 1190 Wien, hannah.rieger@livinginartbrut.com  
Carmen Zanetti, **Bildraum** Bodensee, Seestraße 5, 6900 Bregenz, carmen.zanetti@bildrecht.at  
**Bildraum** Bodensee ist eine kulturelle Einrichtung der Bildrecht.



## Texte:

Gerhard Dammann, Hannah Rieger, Günter Schönberger, Carmen Zanetti

## Fotos der Kunstwerke:

Alle Fotorechte: © Maurizio Maier & Teresa Maier-Zötl, Detailsinn Fotowerkstatt, www.detailsinn.at

## Urheberrechte:

im Einzelnen angegeben im Abbildungsverzeichnis S. 112 bis S. 116

## Grafisches Konzept:

Christoph J. Tamussino, VISUALS, Wien, www.visuals.at

## Grafische Umsetzung:

Dieter Achter

Urheberrechte: Trotz sorgfältiger Recherche seitens der Herausgeberinnen konnten nicht alle Rechteinhaber geklärt werden. Sollten hierbei Rechte verletzt worden sein, bitten wir um Information an die Herausgeberinnen, damit den Rechten entsprochen werden kann.

Alle Bezeichnungen in dieser Publikation, die ausschließlich in der männlichen Form verwendet werden, gelten sinngemäß auch in der weiblichen Form.

Die Sammlung Hannah Rieger zählt mit rund fünfhundert Werken zu den großen, spezialisierten Art Brut-Sammlungen in Österreich. **Bildraum** Bodensee dokumentiert im Rahmen der Sonderausstellung LEBEN IN ART BRUT die Sammelleidenschaft von Hannah Rieger und zeigt anhand achtzig ausgewählter Arbeiten die unvergleichliche Originalität, die dieser Kunstform eigen ist. Neben einer Werkpräsentation österreichischer KünstlerInnen versammelt die Schau dreiundzwanzig internationale Positionen.



Hannah Rieger  
Carmen Zanetti (Hg.)